

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Statistik.



Herausgegeben von der

Direction der administrativen Statistik

im

k. k. Handels-Ministerium.

Zweiter Jahrgang.

IV. Heft.

(Preis 30 kr. Conv.-Münze.)

Wien, 1854.

Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Skizze von Bulgarien.

(Nach den Berichten der k. k. Consular-Agenten zu Rustschuk und Sofia.)

I. Land.

Wiewohl die Bulgaren schon seit Jahrhunderten mit derselben geräuschlosen Energie, mit welcher vor mehr als einem Jahrtausend slawische Stämme über die ost-europäische Halbinsel sich ergossen, ihre hellenisirten Stammverwandten auf die Binnenstädte und Küsten der südbalkanischen Landschaften zu beschränken und die türkischen Hirten aus den öden Flächen Inner-Thraciens zu verdrängen bemüht sind, bezeichnet die politische Geographie mit dem Namen „Bulgarien“ auch gegenwärtig nur die eine jener fünf grossen Regionen, aus welchen das unmittelbare Gebiet der Pforte in Europa besteht.

Die Gränzen derselben sind: gegen Norden die Donau, gegen Osten das schwarze Meer, nach Süden und Westen hin die langgedehnten Ketten des Balkan (Waldgebirgs), welche Bulgarien dort von Rumelien, hier von Serbien trennen, nordwestwärts endlich der Timok bis zu seiner Einmündung in die Donau.

Unter den Römern bildete das gegenwärtige Bulgarien die Provinz Moesia inferior und einen kleinen Theil von Moesia superior. Nach der jetzigen administrativen Eintheilung der Türkei schliesst es die Ejalets von Silistria, von Widdin und von Nissa in sich.

Bulgarien ist ein von dem hohen Bergrücken des Balkans sanft nach Norden hin zur breiten Furche der Donau verlaufendes, höchst durchschnittenes Hügelland, welches sich noch längs des Stroms selbst beiläufig 40 bis 50 Fuss hoch über dem Flussniveau erhebt, während das linke Ufer des Ister fast durchgehends ein weites Flachland bildet. Der Balkan selbst, dessen Formen massenhaft, abgerundet, flach gewölbt auftreten, wird in seinem Ost-Ende durch mehrere Küstenflüsse in zwei Parallelketten zerlegt, welche durch den Namen des grossen und des kleinen Balkans unterschieden werden. Der alte Name Hämus entspricht dem grossen Balkan, welcher auch Tschengje oder Emineh Dag benannt wird und am Cap Emineh in das schwarze Meer ausläuft.

Die mächtige Donau ist natürlich der bedeutendste Strom Bulgarien's; alle andern Flüsse dieser nicht wasserarmen Provinz sind weit untergeordneteren Rangs,

und münden vorzugsweise in diesen europäischen Hauptstrom, dessen zahlreiche Inseln dichte Wälder riesigen Schilfrohrs tragen. Unter seinen Nebenflüssen verdienen der Isker (bei den Alten Oescus), der bei Samakov entspringt, Sofia berührt, und zwischen Ostrava und Nikopolis sich in die Donau ergiesst, dann der Osma (bei den Alten Escamus), welcher vom grossen Balkan herabkommt, Loveza bespült und nächst Nikopolis fast jenem Punkte gegenüber in die Donau strömt, an welchem auf dem walachischen Ufer die Aluta einmündet, endlich der Lom (Almus), welcher, schwächer als die beiden eben genannten, in dem von Schumla aus herabsteigenden kleineren Balkan-Rücken entspringt und bei Rustschuk in die Donau fällt, erwähnt zu werden.

Unter den Seen ist besonders jener von Czernawoda (Karassu) bemerkenswerth, indem von dort aus gegen Küstendsche eine Verbindung der Donau mit dem schwarzen Meere mehrfach projectirt worden ist. Doch wurde die Sage, dass durch dieses Thal einst die Donau selbst sich ergossen habe, durch die neuesten Untersuchungen des Terrains widerlegt, sowie die Existenz eines angeblich von den Römern in dieser Richtung geleiteten Canals als sehr zweifelhaft betrachtet werden muss. Aber selbst durch blosser Verbesserung des Fahrwegs von Czernawoda nach Küstendsche lässt sich der Verkehr zwischen Silistria und Constantinopel im Verhältnisse zu der Fahrzeit der Dampfboote um zwei bis drei Tage abkürzen, da man diese Strecke zu Wagen leicht in einem Tage zurücklegt.

II. Bevölkerung.

Wie durchgehends in den türkischen Provinzen, ist es auch hier schwer, eine genaue Ziffer der Gesamtbevölkerung anzugeben. Die von Zeit zu Zeit stattfindenden Volkszählungen liefern ein übertriebenes, absichtlich viel zu hoch angegebenes Resultat, und die übrigen Quellen, aus denen man in dieser Beziehung schöpfen könnte, sind eben so unrein.

Den vorzüglichsten Bestandtheil der Bevölkerung Bulgariens bilden die Bulgaren. Obwohl die eigentlichen Bulgaren ugrischer Abkunft waren, verschmolzen sie mit den viel zahlreicheren ihnen unterworfenen Slawen um so rascher zu einem Volke vorwiegend slawischen Geprächs, als die Annahme des Christenthums mit der Einführung slawischer Liturgie und dem Gebrauche der Kyrillica verbunden war. Auch ausserhalb der Provinz Bulgarien sind gegenwärtig Rumelien und Macedonien zu einem grossen Theile, strichweise selbst Thessalien, Albanien und der südliche Theil von Serbien, von Bulgaren bewohnt. Bei der bedeutenden Ausdehnung dieses Volks, welches von der Donaumündung bis herab an die griechische Gränze wohnt und das osmanische Reich auf zwei diametral entgegengesetzten Punkten mit den Nachbarstaaten in Verbindung setzt, mag die Annahme einer Seelenzahl von $4\frac{1}{2}$ Millionen ziemlich glaubwürdig erscheinen, wovon 2 Millionen auf die eigentliche Provinz Bulgarien gerechnet werden können.

Nächst den Bulgaren sind die osmanischen Türken am meisten in Bulgarien verbreitet. Sie treten als die eigentlichen Herren des Landes auf, denen die Rajah's mit ihrer Person und ihrer Habe unterthänig sind. Nur sie haben Anspruch auf die

höchsten Verwaltungsämter der Provinz, ihnen stehen manche Vorrechte und Begünstigungen in Bezug auf Gewerbe, Handel und öffentliche Abgaben zu. Ihrem Ursprunge nach unterscheidet man sie in Osmanen asiatischer Abstammung und in Abkömmlinge anderer Völker, deren Vorfahren anfänglich anderen Religionen zugethan, im Laufe der Zeit, theils den Verlockungen des Vortheils, theils der Gewalt nachgebend, sich dem Glauben der Moslimen angeschlossen haben. Der Ersteren gibt es in Bulgarien nur wenige; zahlreicher sind die Letzteren, die vorzüglich an der Küste des schwarzen Meers sich niedergelassen haben und in der Gegend um Schumla, Eski-Dschuma, Osmanbazar, Eski-Stambul eine compactere Masse bilden. Als Herr im Lande ist der Türke vorzugsweise Bewohner der Städte: daher haben auch Rustschuk und alle bedeutenderen Donauplätze eine ziemlich zahlreiche türkische Bevölkerung. Wie hoch sich ihre Anzahl belaufe, lässt sich mit Genauigkeit nicht ermitteln; denn Geburts- und Sterberegister fehlen, und die auf Grundlage der Familien- oder Häuserzahl berechneten Angaben bleiben stets höchst unzuverlässig, zumal die Regierung aus wohl begreiflichen Gründen die Zahl der Osmanlis lieber höher als niedriger veranschlagt wissen will. Man kann jedoch mit Gewissheit annehmen, dass sie nicht den sechsten, vielleicht nicht einmal den achten Theil der Bevölkerung Bulgarien's bilden.

Walachen, — Genossen des im Ganzen wohl an 6 Millionen starken romanischen Volksstamms, der zu einem guten Drittheile unter österreichischer Herrschaft, im Reste die Walachei und Moldau bewohnt, — haben, beiläufig im Belange von 20.000 bis 30.000 Seelen, ihre Gränzscheide, die Donau, überschritten, und sich am diesseitigen Ufer niedergelassen.

Die Tataren, welche den mittleren Landstrich der Dobrudscha bewohnen und dem Islam zugethan sind, kamen ursprünglich, aus der Krimm verjagt, nach Bessarabien. Von da begaben sie sich nach der Eroberung von Ismail auf das rechte Donauufer und bildeten die besagte Colonie, wornach auch die Dobrudscha gewöhnlich in der Umgangssprache das Land der Tataren genannt wird. Man kann annehmen, dass sie über 10.000 Köpfe stark sind.

Das Bild der Bewohnerschaft Bulgarien's vervollständigen die nur in den Städten ansässigen Griechen, Juden und Armenier, nebst einigen wenigen Frankenfamilien, welche letztere aber im Ganzen nicht 500 Seelen ausmachen.

Schliesslich muss noch der aus dem russischen Reiche herüber gekommenen grossrussischen Lippowaner und der zahlreichen geflüchteten Kosaken gedacht werden, die meist aus unlauteren Motiven sich aus dem Heimatlande entfernten.

Neben der stabilen Bevölkerung dieses Erdstrichs müssen aber auch zahlreiche nomadisirende Familien in Betracht gezogen werden, welche nur einzelne Jahreszeiten in Bulgarien verleben und aus den in der Volkssprache gewöhnlich „Mokanen“ genannten Bewohnern des Kronlands Siebenbürgen bestehen. Der grössere Theil derselben bringt mit seinen Heerden, nachdem sie den Sommer hindurch auf den siebenbürgischen Bergen geweidet haben, den Winter in den nördlichen Bezirken des Sandschaks von Varna, in der ganzen Dobrudscha und in dem Bezirke von Silistria zu. Da die Productivkraft des vaterländischen Bodens nicht ausreicht,

um den Pferden und Schafen seiner Hirten die erforderlichen Subsistenzmittel auch während des Winters zu gewähren, so verlässt ein Theil der Mokanen im Herbste die heimischen Fluren und sucht das Brachland südwärts der Nieder-Donau auf. Allein das Terrain, welches sie ursprünglich gegen leichte Opfer zur Benützung erhielten, wird ihnen bei dem Steigen der Preise täglich schwerer zugänglich, wesshalb wegen dieser Weideangelegenheiten fortwährende Reibungen zwischen den Heerdebesitzern und den bulgarischen Grundeigenthümern stattfinden, so dass zur Regelung der wechselseitigen Beziehungen in der Neuzeit Verhandlungen zwischen der kais. österr. Regierung und der Pforte Platz greifen mussten, nachdem das Recht der Mokanen zum regelmässigen Eintriebe ihrer Heerden nach Bulgarien bereits seit Langem tractatenmässig feststeht.

So verschiedenartig die Nationalität der in Bulgaren wohnenden Völkerschaften ist, bildet vorzüglich die Leichtigkeit, mit der sie die Bequemlichkeiten des Lebens entbehren, ihre Einfachheit und Genügsamkeit das Alle umschlingende Band. Als Wohnhäuser dienen fast durchgehends dünne und schlechte Einschallungen, die den mehr an Wohlleben gewöhnten West-Europäer nicht hinlänglich vor den Einflüssen der Witterung zu schützen vermögen. Die Nahrung der Reichen, wie der Minderbemittelten, ist gleich frugal, sowohl bezüglich der Bestandtheile, als der Zubereitung, das Hausgeräthe sagt erst seit wenigen Jahren hier und da den Begriffen eines behaglicheren Wohllebens zu. Die Strenge, mit welcher die Christen ihre vierzigtagigen Fasten begehren, die Moslimen aber dem Gebote des Ramadan-Monats sich fügen, liefert eben sowohl den Beweis für ihren wachen, religiösen Sinn, als für die inwohnende Kraft der Selbstverläugnung.

Dabei sind die bulgarischen Türken dennoch einer grösseren geistigen Anstrengung und rationellen Thätigkeit unfähig, woraus allein sich ihre so oft auftauchende grasse Unwissenheit erklären lässt, die anderseits wieder mit einem übertriebenen Eigendünkel gepaart erscheint. Die Erinnerung an ihren alten, verblichenen Ruhm hat ihnen den Gedanken eingepflanzet, sich für besser als Andere zu halten; da sie aber den Christen die geistige Ueberlegenheit abzuspreehen nicht vermögen, sind sie in einen zwitterhaften Zustand gebracht, aus dem sie nur hervorgehen können, wenn sie der den Keim des Fortschritts in sich bergenden christlichen Bevölkerung die staatsbürgerliche Gleichheit zugestehen. Neben dieser wohl unter dem ganzen Osmanenstamme anzustellenden Wahrnehmung, zu der sich in Bulgarien noch eine grosse Verstellungsgabe und der häufige Genuss des Rebensafts oder aber der gebrannten Wasser gesellt, kann man den Türken Gastfreundschaft, Billigkeit, Achtung vor allen geselligen Tugenden, Gefühl für Dankbarkeit und Mitleid, so wie eine stets bereite Ergebung in den göttlichen Willen keineswegs absprechen.

Die Bulgaren unterscheiden sich ungeachtet aller Stammverwandtschaft in Vielem von ihren serbischen Nachbarn, deren anerkannte Tugenden kriegerischer Sinn, Vorsicht, Entschlossenheit und Festigkeit sind. Ursprünglich waren die Bulgaren ebenfalls ein kriegerisches Volk, gegen dessen Herrschaft die Serben nur mit Mühe ankämpften, doch im Verlaufe der Zeit haben sie diese Eigenschaft fast ganz abgelegt und sich durchaus einer friedlicheren Lebensweise hingegeben. Die

osmanische Politik entwöhnte die Bulgaren allmählig des Kriegshandwerks und wies sie auf den Erwerb des Landbaus und der Viehzucht hin. Daher ist auch eine erfolgreiche Rührigkeit in der Verbesserung der eigenen Existenz der bezeichnendste Zug im Charakter der Bulgaren, welcher sie vortheilhaft vor den übrigen Nationen der Türkei auszeichnet, ohne deshalb den Ruf zu rechtfertigen, dessen sie sich bei mehreren neueren Ethnografen als der arbeitsamste und fleissigste Theil des Slawenstamms erfreuen. Weit mehr verdienen sie wegen ihrer Geduld, Friedfertigkeit und Mässigung gerühmt zu werden, welche sie zu Unruhen und Störungen minder geneigt macht. Ihr Temperament ist dabei im Ganzen lebhafter als das der Osmanen; sie lieben daher, gleich den meisten ihrer Stammgenossen, mehr das Vergnügen und die Zerstreuung. Am thätigsten sind die Weiber, welche, nebst der Besorgung des Hauswesens und der Theilnahme an der Bodencultur bei den Landleuten, mit Spinnen und Stricken sich fleissig beschäftigen. In den Städten sind die Bulgaren emsige Handelsleute, die jedoch aus Mangel eines umfassenderen Speculationsgeists immer auf dem Niveau der Mittelmässigkeit bleiben. Einer ihrer beliebtesten Erwerbszweige ist in den Städten und bedeutenden Orten die Unterhaltung von Chans (Wirthshäusern), deren es eine unverhältnissmässig grosse Anzahl gibt. — Ausgezeichnet sind die Bulgaren durch ihre strenge Sittenreinheit, wesshalb die Ehen meistens glücklich und zahlreich mit Kindern gesegnet sind. Eine Ehescheidung, wie sie in den Donaufürstenthümern zur Tagesordnung gehört, ist in Bulgarien ein fast unerhörter Fall. Ebenso selten sind Krankheiten, welche durch ein ausschweifendes Leben hervorgerufen werden; die in den letzterflossenen Jahren vorgekommenen Fälle wurden durch die türkischen Truppen eingeschwärzt. Selbst die Pest findet bei den Bulgaren, welche Vorsichtsmassregeln dagegen ergreifen, weniger Eingang, als bei den fatalistischen Moslimen.

Durch den Balkan in geographischer Beziehung von einander getrennt, haben selbst die beiden Hauptzweige des Stamms im Norden und im Süden jenes Gebirgs kein Bewusstsein ihrer Einheit, und die grossen Thaten, die ihre frühere Geschichte aufweist, üben auf sie nicht den begeisternden Eindruck, den ähnliche Traditionen bei den Enkeln der Serben und Montenegriner hervorgebracht haben. Sogar die Sprache der Süd-Bulgaren nimmt den eigenthümlichen griechischen Accent an, welcher sie, selbst abgesehen von dem starken Zusatze fremder Worte, in höchst auffallender Weise von dem nord-bulgarischen Dialekte unterscheidet. Auch die an tatarische Abkunft erinnernden Sitten, in unzertrennlicher Gemeinschaft mit dem Pferde zu leben, den Kopf bis auf einen langen Haarbüschel zu scheeren, u. dgl., haben sich bei den Süd-Bulgaren grossentheils verloren, während sie im bulgarischen Balkan-Lande noch beobachtet werden.

Die auf dem bulgarischen Ufer ansässigen Walachen theilen im Allgemeinen den Charakter des romanischen Hauptstamms am linken Gestade der Donau. Sie sind weniger arbeitsam als die Bulgaren, haben jedoch dieselbe Empfänglichkeit für Bildung und höhere Entwicklung. Das raschere Blut, das in ihren Adern kocht, lässt sie in Mussestunden nicht, wie die Türken, im gedankenlosen Nichtsthun eine Erholung suchen; ihr lebhaftes Temperament treibt sie häufig zum Trunke und zu Rechtsverletzungen.

Die Tataren der Dobrudscha haben den Charakter ihrer Stammgenossen in der Krim bewahrt, dienen aber den glaubensverwandten Osmanen bereitwillig als leichte Reiter im Kriege.

Die geschilderten Schichten der Bevölkerung Bulgariens üben auch nach den Dogmen verschiedener Religionen ihren Cultus aus.

Ungeachtet der ersichtlichen Abnahme des moslimischen Fanatismus und der Neigung der Pforte zur Gewährung einer allgemeinen Glaubens toleranz feiern noch gegenwärtig weder die der griechisch-nichtunirten Kirche zugethanen Bulgaren, noch die in einigen Dörfern des Sistover Bezirks im Ejalet von Widdin und in dem Dorfe Malkotsch unweit Tultscha befindlichen katholischen Landesbewohner ihren Gottesdienst ganz frei. Beiden Theilen ist es nicht gestattet, hoch über den Erdboden hinausragende Kirchen zu besitzen, sie mit Thürmen und diese wieder mit Glocken zu versehen, und obwohl bei Begräbnissen das öffentliche Erscheinen der christlichen Priester zu einer nicht mehr angefochtenen Gewohnheit geworden, trägt doch selbst das Ganze eines Leichenzugs den Stempel der Erinnerung an die kaum seit einem Decennium nicht mehr vorkommende Verfolgung und Bedrückung der Christen noch immer an sich.

Die griechisch-nichtunirten Bulgaren betrachten den Patriarchen in Constantinopel als ihr kirchliches Oberhaupt. Die Erzbischöfe in Sofia, Trnova, Silistria und Varna legen sich die Titel von Metropolitens bei, in Schumla, Tultscha, Rustschuk und Widdin sind einfache Bisthümer. Als Bischöfe und Erzbischöfe kommen meistens Griechen in das Land, welche kaum Bulgarisch verstehen und ihre geistliche Würde meist der Simonie verdanken.

Die katholischen Gemeinden stehen unter der Oberaufsicht des in der Walachei zu Bukarest wohnenden römisch-katholischen Bischofs, der zugleich den Titel eines Bischofs *in partibus infidelium* von Nikopolis führt, das zufällig in der Nähe der vier katholischen Gemeinden Beline, Ores, Transevicza und Lažine liegt. Die Seelsorger dieser Communitäten sind Priester aus dem Institute der Propaganda in Rom und der bulgarischen Sprache vollkommen mächtig. Diese Gemeinden sind erst durch den Schutz Oesterreichs von den grausamen Verfolgungen der Türken befreit worden; jetzt aber bezahlen sie keine Kopfsteuer und genießen einige Privilegien. Mit Rücksicht auf ihre Religion heißen sie bei den Bulgaren Deutsche, obwohl sie theils slawischer, theils romanischer Abkunft sind.

Die bulgarischen Moslime sind im Allgemeinen bigott, und die Reichen glauben durch die Erbauung einer Mosee sich die Freuden des Paradieses sichern zu können, wesshalb die grösseren Orte fast durchaus mit einer bedeutenden Anzahl solcher Bethäuser versehen sind und die schlanken Minarets den Städten ein sehr pittoreskes Ansehen verleihen. Doch bestehen die modernen Denkmäler dieser Art keinen Vergleich mit den älteren ähnlichen; während jene, aus dem schlechtesten Baumaterialie aufgeführt, nach wenigen Jahren schon einstürzen, und durch den Fatalismus der Türken jede Ausbesserung fast für sündhaft erklärt wird, trotzen diese, aus festem Gesteine nach byzantinischen und arabischen Vorbildern errichtet, schon seit Jahrhunderten allen Elementareinflüssen, und in architektonischer Beziehung war es

ein grosser Verlust, dass während des letzten russisch-türkischen Kriegs die Zerstörung der grösseren Moscheen in Bulgarien so eifrig betrieben wurde.

Die (cutychianischen) Armenier verehren den für sie in Constantinopel bestellten Patriarchen als kirchliches Oberhaupt.

Die Israeliten endlich, die hier zerstreut leben und grösstentheils unter dem Namen der spanischen Juden bekannt sind, gehören der Secte der Talmudisten an. Die in anderen Theilen des osmanischen Reichs sehr verbreitete Secte der Chasidim, welche sich durch eine heiterere Lebensansicht und den Glauben an die Wunderkraft ihrer zeitlichen Häupter von den strengen Talmudisten unterscheiden, findet sich in Bulgarien nicht.

Noch muss der in der Dobrudscha ansässigen Lippowaner erwähnt werden, die in mehreren Punkten von der griechisch-orientalischen Kirche abweichen. Diese Punkte beziehen sich zwar nur auf den Text der Kirchenbücher, allein die Verfolgung, welche diese sogenannten Altgläubigen durch ihren starren Gegensatz zur Staatskirche seit zwei Jahrhunderten in Russland erfahren mussten, hat einen Unterschied der religiösen Gebräuche und äusseren Lebensgewohnheiten begründet, welcher die Lippowaner zur strengsten Absonderung von allen Andersgläubigen veranlasst. Die in Bulgarien angesiedelten Raskolniken verehren einen eigenen Bischof, der sich nicht im Lande befindet, als Oberhaupt, sind jedoch auch unter sich über ihre Kirchenverfassung nicht einig. Sowie sie selbst aus ihren Ritualceremonien ein grosses Geheimniss machen, werden sie von den anderen Anhängern der griechischen Kirche verachtet und verabscheut. Man behauptet, bei Einigen gelte, wie bei den Origenisten, der Grundsatz, dass die Verstümmelung der Zeugungstheile durch den Gründer der christlichen Religion selbst geboten sei, und nach der Geburt eines Sohnes lasse der Vater mit einer Art von Feierlichkeit an sich diese barbarische Operation vornehmen.

III. Verwaltung und Besteuerung.

Bulgarien besteht, wie bereits im Eingange bemerkt worden, aus mehreren Regierungsdistricten, deren Vorstände, je nach der Wichtigkeit der Ejalets, den Titel Wali (Vizekönig) oder Mutessarif (General-Gouverneur) führen. Zur Leitung der Verwaltungsgeschäfte ist jedem Gouverneur eine Berathungsbehörde unter dem Namen Medschlich zur Seite gegeben, welche aus dem Defterdar (General-Controleur), dem Kadi (Richter), dem Mufti (Ausleger des Korans und Vertreter der Glaubensangelegenheiten), dem Serijat Nasir (Vertreter der Agricultur), endlich aus Tscharabadschis oder gewählten Repräsentanten jeder Nationalität der Rajah's zusammengesetzt ist. Die Entscheidung der vor diese Behörde gebrachten Civil- oder Strafsachen und politischen Fälle wird durch Stimmenmehrheit gefällt; da sie aber auf dem Koran und den älteren Auslegungen desselben beruhen muss, ist als Beweis ihrer Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der theokratischen Staatsverfassung die Beistimmung des Kadis und Muftis erforderlich. Das Verfahren ist mündlich und sehr einfach, so dass nach Einvernehmung der Parteien der richterliche Ausspruch meistens ohne Verzug gefällt wird. Die Execution der

hiernach vom Mufti schriftlich ausgefertigten Sentenz (Fetwa) wird beim Kadi angesucht.

Die christlichen Mitglieder des Medschlich gehen aus der Wahl der Gemeindeangehörigen hervor. Ihre Sorge ist es, die Steuersumme auf die einzelnen Contribuenten zu vertheilen und von denselben einzuhoben, das Vermögen der christlichen Communen zu verwalten, Schul- und Kircheneinrichtungen zu überwachen etc. Bezüglich der Theilnahme an den Geschäften des Medschlich stehen sie meistens unter dem Einflusse der Regierungsbeamten, so dass ihre Mitwirkung oft zu einem blossen Scheine herabsinkt. Wenn die Meinung des Medschlich von der Ansicht des Statthalters abweicht, wird die Frage dem Gouverneur und Rathe einer entfernten Provinz zur Entscheidung zugewiesen, oder es werden beide Theile nach Constantinopel vorgeladen, so dass eine jede solche Differenz zu weitläufigen Verhandlungen mit bedeutendem Kostenaufwande führt. — Dass selbst jetzt noch nur Türken als Zeugen vor Gericht angenommen werden, ist ein sehr grosser Uebelstand, der oft ungerechte Entscheidungen zur Folge hat, zumal bei Criminalfällen der Zeuge aus eigenem Antriebe vor Gericht erscheinen muss, nie zur Zeugen-schaft verhalten werden kann.

Zur Controlle der Administration werden öfters von der Pforte ausserordentliche Commissäre abgeordnet, welche aber, von dem Detail der ersten Provinz, die sie betreten, Rumelien's, ganz absorhirt, ihre Wirksamkeit selten weiter hinaus-tragen.

Die Ejalets zerfallen in Kasas und diese wieder in Nahien. Die Verwaltung der ersteren wird in derselben Form und nach denselben Grundsätzen, wie jene der Gouvernements geführt. Auch dem Ajan, welcher die Verwaltung des Kasa leitet, steht ein Medschlich zur Seite und ist in ähnlicher Art, wie der Rath des Gouverneurs zusammengesetzt, mit der einzigen Ausnahme, dass hier an der Stelle des Defterdars ein Malmudir steht. Der Rechtszug von diesen Gerichten geht jedesmal an den Statthalter der Provinz, und ohne seine obergerichtliche Entscheidung kann keine Streitsache zur Revision nach Constantinopel gelangen.

Die administrative Unterabtheilung der Provinzen ist so häufigem Wechsel unterworfen, dass es sehr schwer fällt, dieselbe mit einiger Genauigkeit anzugeben. Die Verleihung des Gouverneur-Postens an eine höher stehende oder Geldopfer zu bringen geneigte Persönlichkeit hat oft die Einverleibung selbstständiger Districte zur Folge. So vereinigte seiner Zeit Hussein Pascha in Widdin den grössten Theil des Ejalets von Nissa mit den ihm unterstehenden Bezirken. Sofia war vor nicht Langem, unter Osman Pascha, der Sitz des Gouverneurs für Rumelien, welchen Titel, ohne die frühere administrative Ausdehnung, gegenwärtig der Pascha von Monastir führt. Die natürliche Arondirung der Bezirke wird dabei gar nicht beachtet, auf das seltsamste verzacken sich die Grenzen derselben sinnlos in einander. — Mitunter werden auch mehrere Ajanliks zu einer Provinz (Liya) vereinigt und von einem Kaimakam als Gouverneur-Stellvertreter regiert. Diess ist z. B. bei Tultscha, Schumla, Trnova etc. der Fall. Gegenwärtig unterstehen dem Pascha von Nissa sogar drei Kaimakame: zu Sofia, Samakov und Küstendil. Eine Liya wird manchmal selbst

mit dem Namen eines Sandschaks bezeichnet, dessen Vorstand als Zeichen besonderer Bevorzugung sogar den Titel eines Paschas führt, wie diess z. B. gegenwärtig mit Varna der Fall ist.

Den letzten Berührungspunct zwischen Verwaltung und Volk bilden in den Nahien die Bolukbaschis und Kirsardare, welche sowohl die Befehle der Regierung zur Kenntniss der Bevölkerung bringen, als auch die Angelegenheiten dieser letzteren den dafür bestellten Behörden zuleiten.

Noch ist schliesslich der Saptie's und Seimen's Erwähnung zu thun, welche die Classe der untersten Diener der Executivgewalt bilden. Dieselben stehen in jedem Bezirke unter der Aufsicht eines von der Regierung angestellten Juzbaschi. Ihre Zahl richtet sich nach der Grösse der Districte; so hat Sofia 450, Samakov 250 Mann. An jedem einzelnen Orte, ob viele oder wenige, werden sie von einem Tschausch befehligt. Sie werden beliebig aufgenommen und entlassen, und tragen, in letzterem Falle brodlos geworden, nicht wenig zu der in neuerer Zeit höchst bedrohlich gewordenen Unsicherheit der Strassen bei, da sie schon im Dienste häufig mit Dieben und Räubern einverstanden waren.

Das Wohl und Wehe einer Provinz hängt noch immer ganz von der Persönlichkeit des an der Spitze der Verwaltung Stehenden ab. Dieselbe unterscheidet sich heutigen Tags von der vor Einführung des Tansimats bestandenen Willkürherrschaft nur in dem einzigen Punkte der Entziehung des Rechts, über Leben und Tod zu entscheiden. Die beiden anderen Garantien für Ehre und Vermögen, welche der berühmte Hattischerif von Gülhane gegeben, werden wenig berücksichtigt, die körperlichen Misshandlungen und willkürlichen Beschränkungen der persönlichen Freiheit dauern fort. — Bei allem redlichen Willen und ernstem Streben nach Reformen, deren Bahn von dem an der Spitze der Pfortenregierung stehenden Grosswesir eifrig verfolgt wird, erhalten aus dem Heere der in Constantinopel auf Anstellung Harrenden in der Regel doch immer die Meistbietenden oder einzelne Begünstigte, grossentheils Unfähige, den Vorzug, weil, wenn auch die höchsten Würdenträger unbestechlich, andere Geld annehmende Vermittler immer vorhanden sind. Die ersten Gedanken nach dem Amtsantritte Solcher sind darauf gerichtet, ihre Auslagen, nebst einem erklecklichen Gewinne, baldmöglichst hereinzubringen, indem bei der Wandelbarkeit der Anstellungen die Dauer der lucrativen Amtsgewalt sehr kurz zu sein pflegt. Mit den traurigen Zuständen, welche in der Persönlichkeit vieler Statthalter ihren Grund haben, hält die Incapacität und Habsucht der Unterbeamten, bis zum Seimen herab, gleichen Schritt. Nur Fremde, wenn sie von ihren competenten Behörden kräftig unterstützt werden, geniessen einer gesicherten, bei den exceptionellen Privilegien der Consular-Aemter einer umfassenderen persönlichen Freiheit. Daher auch das Drängen und Trachten aller Rajah's, die nur einen Funken von Anspruch auf irgend einen Consular-Schutz ausfindig machen können, um Erreichung desselben.

Die oben bezeichneten Autoritäten und ihre verschiedenen Organe besorgen zugleich die Einhebung aller jener landesüblichen Abgaben, die nicht an besondere Individuen verpachtet sind.

Bulgarien gehört in die Kategorie der wenigen europäischen Provinzen, die ausser den altherkömmlichen Lasten keine erst der Neuzeit angehörende Besteuerung zu tragen haben. Die vorzüglichsten Zweige der zu zahlenden öffentlichen Abgaben sind folgende:

1) Der Haradsch oder die Kopfsteuer, welche alle Rajah's, als nach dem Kriege dem Sultan zum Eigenthume verfallen, entrichten müssen. Nach den Vermögensverhältnissen der Verpflichteten gibt es drei Abstufungen des Haradsch: in der ersten, Edna, sind 15, in der zweiten, Efsad, 30, in der dritten, Ayla, 60 Piaster zu zahlen. Das Alter, mit welchem die Pflicht zur Entrichtung des Haradsch beginnt, ist auf das zurückgelegte 15. Jahr festgesetzt, doch werden hierin manche Willkürlichkeiten begangen, und oft schon Kinder von 7 Jahren jener Steuer unterzogen. Frauen, Erwerbsunfähige und Greise sind von der Steuer befreit.

2) Die Verghi ist eine allgemeine Contribution, welche ohne Unterschied der Nationalität der Unterthanen auf jedes Haus umgelegt wird. Ihrer Natur nach ist sie eine Vermögenssteuer und wird von den Tscharabadsehis nach einer approximativen Schätzung des Eigenthums durchschnittlich mit 17½ Percent desselben eingehoben, wobei jedoch factisch die Moslimen gegenüber den anderen Glaubensgenossen sehr im Vortheile sind.

3) Der Ondalik oder Zehent zerfällt in den Asehar oder Feldzehent, und in den Beylik oder Viehzehent. Beide Arten dieser Abgabe sind allgemein. Jeder Grundbesitzer muss den zehnten Theil seiner Bodenerzeugnisse an den Staat als Obereigenthümer alles Grundes und Bodens abführen, ebenso jeder Besitzer einer Schaf- oder Ziegenheerde das zehnte Stück abliefern oder den Werth desselben in Geld bezahlen. Vom Hornvieh, Pferden und Geflügel, wird kein Zehent, sondern eine geringere, im Betrage häufig wechselnde Abgabe im Gelde eingehoben. Die Erhebung des Beyliks wird an Finanzpächter überlassen, jene des Aschars soll den Gemeinden in Pacht gegeben werden. — Abarten des Beyliks sind der Otlak oder Jarberit, eine Weidegebühr, der Berderit und Baldarit, Abgaben für die Benützung von Brunnen und rohrbewachsenen Niederungen, in welchen die Heerden im Winter sich aufhalten, der Tschibuk-Parassi, Zählgeld für die Schafe, und noch andere durch die Habsucht der einzelnen Gouverneure oder Ajane in's Leben gerufene Belastungen, die aber gewöhnlich als ephemere Erscheinungen zugleich mit ihren Schöpfern untergehen.

Der Sedschridsche ist eine Abgabe, die nur auf den Weingärten lastet, und nach dem Verhältnisse von 15 Percent des Werths im Gelde bezahlt werden muss.

Der Serdschinperdschin ist eine besondere Abgabe für Borstenvieh. Die Regierung sucht diesen Zweig der Viehzucht durch eine starke Besteuerung zu unterdrücken, so dass gegenwärtig Verkäufer, Käufer und Schlächter eines Schweines, jeder für sich, 3 Piaster bezahlen.

Der Ichlisab — Verzehrungssteuer — wird nicht nur beim Verkaufe von Fleisch und anderen Genussartikeln, sondern auch von Pferden, Ochsen, Büffeln, von Wolle, Häuten, Honig, Wachs, Fellen, Leder, Gespinnsten etc. und von ausländischen Stoffen, wenn sie im Innern des Landes umgestaltet werden, mit 1 Para vom Piaster, d. i. mit 2½ Percent des Werths, eingehoben. Eine andere Kategorie dieser Steuer

ist die im Jahre 1846 unter dem Namen Haradschümrük aufgehobene, aber schon nach einem Jahre unter der Benennung Batsch wieder erschienene Abgabe, die von Holz, Balken, Bretern etc. nach demselben Verhältnisse von $2\frac{1}{3}$ Percent des Werths entrichtet werden muss. Wein und Branntwein zahlen von jedem Fasse (16 Oka) $1\frac{1}{2}$ Percent, nebstbei noch eine geringe Abgabe für jede Schenke.

Die Erzeugung von Meersalz, der Fang von Fischen und Blutegehn, die Benützung von Weiden sind Regalien, deren Verpachtung dem Staate beträchtliche Summen einträgt. Ein anderes Monopol der Regierung bildet der Verkauf von Salz, gebranntem Kaffee, Schnupftabak und Schiesspulver.

Für Pässe zur Reise im Inlande werden an Stempelgebühren 6 Piaster, zur Reise ins Ausland 40 Piaster eingehoben. Bittschriften erfordern einen Stempel von 30 Para, Wechsel, welche auf keine höhere Summe als 100 Piaster lauten, 40 Para einer solchen Gebühr, die für Beträge bis 1.000 Piaster um das zehnfache erhöht wird. Contracte, Waffenpässe u. dgl. erheischen einen Taxerlag von 3 Piastern, Ilams (Urtheilsabschriften) und Hodgets (Verträge über den Verkauf liegender Güter) hingegen eine Stempelgebühr von 6 Piastern.

Die Art der Einhebung des Haradsch und der Verghi verdoppelt den Betrag beider Abgaben. Um nicht für vermöglich gehalten zu werden und dadurch Gefahren ausgesetzt zu sein, lässt es jeder Zahlungspflichtige auf die executive Eintreibung ankommen. Die Eintreibungsmannschaft lebt dann auf Kosten der Gemeinde und nimmt selbst noch Lebensmittel fort, während der Landmann seine Producte verschleudert oder Geld darauf borgt, um der Steuerforderung zu entsprechen. Auch werden die cursirenden Münzen nur mit einem durchschnittlichen Verluste von 15 Percenten bei der Steuerzahlung angenommen.

Neben diesen Steuern und deren drückender Einhebungsart, lasten auf dem Rajah aber auch noch andere, nicht unbedeutende Verpflichtungen, für deren Leistung er nicht entschädigt wird. Dergleichen sind Transporte, öffentliche Bauten und Reparaturen aller Art, wozu die Rajah's ohne Berücksichtigung der Entfernung der Dörfer und der Jahreszeit gezwungen werden. Der Bedarf des Konaks (Residenz des Statthalters) wird schonungslos erpresst.

Ausser den Staatsabgaben trifft den grössten Theil der Bewohner Bulgarien's als Anhänger der griechisch-nichtunirten Kirche eine namhafte Anzahl von Geldentrichtungen an die Hierarchie derselben, zumal die Art, in welcher die meisten Häupter derselben zu ihren Würden gelangen, sie auf die möglichste Ausbeutung der erlangten Stellung verweist, und die niedere Geistlichkeit, welche ihre Aemter grösstentheils vom Bischöfe erkauft, sich gleichfalls fast jede Function zu hohen Preisen bezahlen lässt. Wenn also auch für den Unterhalt des bulgarischen Klerus zunächst durch Ausmessung eines nach der Familienanzahl der Ortseinwohner festgestellten Beitrags gesorgt ist, so bilden die Vornahme religiöser Handlungen und die sehr oft sich wiederholenden öffentlichen Sammlungen, bei welchen die Bevölkerung durch allerlei Mittel zu Beiträgen vermocht wird, die Hauptquellen ihres Einkommens. So bezieht der bulgarische Pope für die Spendung der Sacramente, wobei besonders für eine zweite oder dritte Ehe bedeutende Summen festgesetzt sind, dann für Begräbnisse, die

Wasserweihe etc., Gebühren, welche sich der Wohlhabenheit des dabei interessirten Individuums anpassen und in Verbindung mit den an die Bischöfe und Metropoliten zu zahlenden Beiträgen eine nicht unbeträchtliche Summe in Anspruch nehmen, da das ordentliche Einkommen der Metropoliten und mehrerer Bischöfe nach Beschaffenheit der Diöcese auf 40.000 bis 80.000 türkische Piaster veranschlagt wird. Ueberdiess müssen die einzelnen Familien und Klöster noch durch verschiedene Naturalbeiträge zum gewöhnlichen Hausbedarfe der Popen und Bischöfe contribuiren. Sind Letztere bei ihrem Antritte mit einem grossherrlichen Ferman versehen, so können sie ein 40tägiges Gebet für ihre Gläubigen abhalten, und dafür von jedem Hause ihrer Diöcese eine Steuer von 4 Piastern einheben.

Der Unterhalt der osmanischen Priester wird regelmässig aus der Verpachtung von liegenden Gütern bestritten, welche entweder zur Zeit der Eroberung des Lands den Moscheen zugesprochen wurden oder als fromme Vermächtnisse denselben von Zeit zu Zeit zufallen. Im Ganzen ist die Dotirung der osmanischen Religionsdiener ziemlich dürftig und steht weit hinter jener der griechischen Geistlichkeit zurück.

IV. Bodencultur und ihre Zweige.

Die Bodencultur hat in Bulgarien, mit Ausnahme weniger Landstriche, welche durch die Gunst besonderer Umstände in der Entwicklung weiter gediehen sind, im Allgemeinen noch keine bedeutenden Fortschritte gemacht, da denselben Unsicherheit des Eigenthums und Ueberbürdung mit Steuern und Privatgaben im Wege steht.

Die Pforte, welcher nach orientalischer Auffassungsweise das Eigenthum alles Bodens durch die Eroberung des Landes zugefallen ist, hat noch immer einen namhaften Theil desselben nicht in irgend einer Art an Private überlassen, weil die Provinz schwach bevölkert ist und die Producte, die ihr auf dem Wege des Feldbaus abgenommen werden, noch kein eigentliches Staats-Einkommen bilden. Ein grosser Theil des Bodens liegt daher nicht nur brach, sondern nutzlos da. Bezüglich desselben steht aber jedem Bewohner, er mag nun Moslim oder Rajah sein, das Recht zu, ihn durch Pflug und Haue urbar und ertragfähig zu machen; findet er das Resultat dem angewandten Kraftaufwande nicht entsprechend, so verlässt er den Neuriss, um sich auf einer anderen fruchtbareren Stelle zu versuchen. Diese Freizügigkeit des Landmanns wird von der Pforte geschützt, da sie vor den ärgsten Bedrückungen localer Gewalthaber sichert und oft schon ganze Dorfgemeinden mit ihrer Familie und sämmtlichen beweglichen Habe ihr Heil in fernen Gegenden aufsuchen liess.

Unter solchen Umständen beschränkt sich der Landmann hinsichtlich der Ertragsfähigkeit der Grundstücke lediglich auf die der Natur inwohnende Kraft, die zu entwickeln und zu vermehren er weder Kenntniss noch Willen hat. Obwohl er durch die Mokanen und seinen eigenen Reichthum an Schaf- und Hornvieh sich zur Anwendung der Düngung mit Viehmist fast getrieben sieht, vernachlässigt er dieselbe ganz, geschweige dass er den im Lande selbst so häufig vorhandenen Gyps sich zu Nutzen machte. Hierbei kann von einer Abwechslung in der

Bewirthschaftung der Grundstücke ohnehin keine Rede sein, und es ist nur zu bedauern, dass selbst in Gegenden, wie zum Beispiele um Razgrad, Trnova, Loveza, und Plevna, oder an den besuchteren Küsten des schwarzen Meers, wo die landwirthschaftliche Industrie wegen gesteigerter Nachfrage nach ihren Erzeugnissen schon mehr fortgeschritten ist, an einen rationellen Betrieb der Landwirthschaft noch nicht gedacht wird.

Während die eben bezeichneten Grundstücke der freien Benützung überlassen sind, hat die Regierung einen nicht unbeträchtlichen Theil des Bodens als Nutzenthum an Private unter dem Namen von Spahiliks überlassen. Die Herren dieser Gründe, Spahis genannt und in gewisser Beziehung den adeligen Lehngutsbesitzern des Occidents ähnlich, erwarben durch die ihnen zu Theil gewordene Schenkung das Recht, von Allen, welche sich auf ihren Grundstücken niederliessen, Arbeitsleistungen und Naturalienabgaben zu fordern, allerdings ohne über sie irgend einen privilegirten Gerichtsstand ausüben zu können. Da jedoch in dieser Beziehung von jeher die grössten Willkürlichkeiten stattfanden, hat sich aus diesem Verhältnisse der Insassen zum Spahi eine Art Unterthänigkeitsverband herausgebildet, welcher sowohl hinsichtlich des Umfangs der darin begründeten Rechte und Pflichten als auch der Ausübung derselben den eigentlichen wunden Fleck in der Existenz der ackerbauenden Classe ausmacht. Die Pforte erkannte endlich die Nachtheile dieser Vervielfältigung der Lasten des Landmanns, und setzte nicht nur einem weiteren Umsichgreifen derselben Schranken, sondern begünstigte und befahl hier und da, namentlich in dem Ejalet von Widdin, die Entlastung des Grundeigenthums auch von den bisherigen Bürden.

Geht man nun von dieser Anschauung der Bodenverhältnisse in politischer Beziehung zu dem rein ökonomischen Standpuncte über, so begegnet man zunächst jener weit ausgedehnten Strecke Landes, die noch unberührt der Zeiten harrt, wo das Land, durch zahlreichere Arbeitskräfte gesegnet, seinen Reichthum zu entfalten im Stande sein wird. Diese überall in Bulgarien vorfindigen Gebietstheile bilden die Weideplätze, welche der bulgarische und siebenbürgische Hirt mit seinen Heerden inne hat. Das Erträgniss dieser Triften besteht nur in den bedeutenden Abgaben, welche die Heerdenbesitzer an die Pächter jenes Staatsgefälls zu entrichten haben.

Nächst der Weide hat der Ackerbau im weitesten Sinne des Worts die meiste Bodenfläche in Anspruch genommen. Die Fortschritte, welche das Land in dieser Hinsicht gemacht hat, sind, ungeachtet der früher gemachten Bemerkung über den eigentlichen Mangel an rationeller Bodencultur, seit dem Zeitraume, wo die Gestaltung des Ausfuhrhandels der Verwerthung aller Producte des Ackerbaus eine lohnende Aussicht eröffnet hat, nicht zu verkennen. Die Gegenden Bulgarien's, in denen am meisten Feldbau getrieben wird, liegen theils an der Donau, vorzüglich um die bedeutenderen Uferstädte, wo die Nähe der Wasserstrasse die Ausfuhr erleichtert, theils in den Niederungen des Balkans, welche vorzüglich eines gemässigten Klimas sich erfreuen, theils endlich in den fruchtbaren Ebenen der Dobrudscha.

Unter den Feldfrüchten, die angebaut werden, nimmt der Weizen die erste Stelle ein. Diese Fruchtgattung ist hier zu Lande durchgehends von guter, oft von ausgezeichnete Qualität, z. B. um Widdin, Nikopolis, Trnova, Silistria, Babadagh, Varna und Schumla. — Mais ist ein zweites Haupterzeugniß des Lands; er wächst in mannshohen Stämmen, wird wegen seines schönen mehltreichen Kerns, der ein Hauptnahrungsartikel der Landbewohner ist, überall, vorzüglich aber in der Gegend von Silistria, Widdin, Tortokan, Sistov, Lom, dann in den fruchtbaren Ebenen von Babadagh, wie auch um Varna und Schumla gebaut. — Beide Körnergattungen zusammen liefern in gesegneten Jahren eine Ausfuhr von 245.000 Kilos. Rechnet man den Kilo Weizen zu 50, und den Kilo Mais zu 36 türkischen Piastern, so stellt sich eine Einnahme von 10,570.000 Piastern, oder 1,057.000 Gulden heraus.

Auch Gerste wird in ziemlicher Menge gebaut, in minderer Ausdehnung Roggen und Hafer.

Der Weinbau ist in Bulgarien einheimisch, findet jedoch weder den umfassenden Betrieb, noch jene Pflege, welche dieser Culturzweig auf einem so fruchtbaren Boden eigentlich verdiente. Fehlt es dem Lande schon überhaupt an Arbeitskräften, so muss die Rebe, die nur nach, nicht neben den Cerealien berücksichtigt wird, an und für sich stiefmütterlich behandelt werden. Nebstdem stand dem Weinbau in Bulgarien auch von jeher der strenge Sinn der Osmanen entgegen, welche zwar individuell meist keine Feinde seines Products sind, demselben jedoch im Principe nicht huldigen dürfen; die Rajah's, welche Leben und Sitten so häufig nach der Anschauungsweise ihrer Ueberwinder einrichten mussten, konnten demzufolge auch nur versuchsweise zu Werke gehen, und haben es mit Mühe so weit gebracht, ihren eigenen Bedarf an diesem Erzeugnisse zu decken. Endlich hat die Regierung, die sonst keine Zwischenzölle kennt, den Weinhandel von einem Paschalik zum anderen mit einem Zolle belegt.

Die vorzüglichsten Weingegenden Bulgariens sind die an der Donau um Widdin, Nikopolis, Sistov und Rustschuk. Das Erzeugniß nähert sich mehr den ungarischen Weinen, ohne aber an Farbe oder an Alkoholgehalt mit ihnen gleich zu stehen. Eine sorgfältigere Manipulation bei der Kelterung der Trauben, dem Gährungsprozesse und der späteren Aufbewahrung müsste den günstigsten Einfluss auf das Getränk üben, während dasselbe bei der gegenwärtigen Behandlung nur herbe erscheinen und sich wenige Jahre genussbar erhalten kann.

Endlich dürfen bei einer landwirthschaftlichen Rundschau über Bulgarien die Zustände der Wälder nicht ausser Acht gelassen werden. Bulgarien ist im Besitze sehr verwendbarer Holzgattungen; Beweis dafür sind die rüstigen Barken, die auf den Werften in Rustschuk, Tultscha etc. jährlich vom Stapel laufen, sowie die Wohngebäude, deren Gerippe durchgehends aus dem härtesten Buchenholze verfertigt werden. Allein sowohl der inländische Schiffbau, als die Holzverfrachtung haben bisher nur die dem Transporte günstig gelegenen Waldungen in Anspruch nehmen können, wo auch die Axt des Holzhauers arg hauste. Wie in einem neu entdeckten transatlantischen Coloniallande, wurden hier junge und alte Stämme ohne Unterschied gefällt, und sichtbarer Mangel an schlagbarem Holze

ist nun die Folge dieser gedankenlosen Verwüstung. Wohl bietet der Balkan mit seinen Abhängen noch Holz im Überflusse, jedoch die Wege, die nach seinen Wäldern führen, machen seine Schätze dem Gebrauche nur sehr schwer zugänglich. In den Waldungen, die noch in Niemand's Eigenthum übergegangen, kann natürlich von einer Beaufsichtigung der Nutzungsweise keine Rede sein; zu bedauern ist aber, dass die nämliche Bemerkung nicht nur von den Wäldern gemacht werden muss, welche Gemeinden angehören, sondern selbst von einigen Forsten in der Gegend oberhalb Schumla und Varna, in welchen sich die Regierung ausdrücklich das Nutzungsrecht vorbehalten hat. — Einer besonderen Pflege erfreut sich in Bulgarien nur der Maulbeerbaum, dessen Cultur den Haupterwerbszweig der Bewohner von Trnova ausmacht, und in der Neuzeit eine zum Gärbestoffe vorzüglich geeignete staudenartige Holzart, welche türkisch „tatre“ und griechisch „skumpie“ genannt wird, im Handel sehr häufig vorkömmt, und in den Gegenden von Sistov, Nikopolis und Plevna am besten gedeiht. — Obwohl der Boden nebstbei auch viele Obstbäume erzeugt, werden doch, mit Ausnahme der Kirschen von Varna, durchaus keine edleren Obstgattungen in Bulgarien gezogen; solche Producte sind gleich der Baumwolle und dem Tabak fast ausschliessliches Eigenthum der südlich vom Balkan gelegenen rumelisch-macedonischen Region.

Von den Schätzen, welche in den Eingeweiden des Balkans ruhen dürften, hat der Gewerbleiss der Türken oder Bulgaren noch Nichts zu Tage gefördert. Die Nachforschungen einiger Privaten lieferten nur den Beweis des Vorhandenseins von Erzen, Salzen, Steinen, werthvollen Erdarten, brennbaren Fossilien, ohne dass eine Ausbeutung gefolgt wäre. Nur in Samakov bestehen mehrere Hütten-, Poch- und Hammerwerke, welche die Erze der nahe gelegenen, schon im hohen Alterthume bekannten Minen des Despoto-dagh, das vorzüglichste Erzeugniss dieser Art im ganzen osmanischen Reiche, zu Kanonenkugeln, Roheisen und Barren verarbeiten. Auch in dem Paschalik von Varna standen schon Hoch- und Gussöfen im Betriebe, wurden aber durch übertriebene Abgaben-Forderungen im Keime erstickt. Die Bulgaren von Kasan versenden Schleifsteine von beträchtlicher Grösse bis nach Constantinopel, in der Nachbarschaft von Kasan kömmt Salpeter in einer ausgedehnten Grotte vor.

V. Viehzucht und Thierfang.

Das eigentliche Stammcapital des Landeseinkommens bildet die Viehzucht. Bevor noch das Nationalvermögen durch die Erweiterung des Ackerbaus und die Ausfuhr der Cerealien einen Zuwachs erhielt, war schon dieser Zweig der landwirthschaftlichen Thätigkeit durch die Gunst der einheimischen Verhältnisse zu einer nicht unbedeutenden Entwicklung gelangt. Das nomadisirende Leben der Hirten und Viehzüchter garantirte diesem Erwerbe eine grössere Sicherheit des Eigenthums, und da auch die Steuern nur einen Theil desselben belasten, so ist im Allgemeinen begreiflich, wie Bulgarien, nebst jener grossartigen und massenhaften Viehschlachtung, die jährlich in den Salhana's vorgenommen wird, noch so beträchtliche Quantitäten an das Ausland abgibt.

Am stärksten wird die Viehzucht in der Dobrudscha betrieben; man kann den Viehstand dieses Landstrichs allein auf den Werth von 16 Millionen Piastern oder 1,600.000 Gulden anschlagen. Die Dobrudscha ist zugleich einer der vorzüglichsten Sammelplätze der siebenbürgischen Mokanen, welche fast nur die Osthälfte Bulgariens, südlich bis an das Cap Eminch und westlich bis in die Nähe von Silistria und Tortokan, mit ihren Heerden besuchen. Uebrigens wird die Viehzucht im ganzen Lande getrieben und ist im Hochlande des Balkans so gut zu Hause als in den Niederungen der Donau.

Die Art und Weise, in welcher dabei vorgegangen wird, ist ein Seitenstück zu der Vernachlässigung des Ackerbaus; der Landmann, der seinem Berufe überhaupt wenig Arbeit und Sorgfalt widmet, überlässt die Pflege seines Viehstands fast allein der Fürsorge der Natur. Er pflanzt darum keine Futterkräuter, um sie während der Winterszeit zu verabreichen; die Stallfütterung ist gänzlich unbekannt. Auf diese Weise müssen Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe, Büffel, nachdem sie den Sommer und Herbst hindurch die üppigste Nahrung gefunden haben, den Winter nicht nur fast ganz unter freiem Himmel zubringen, sondern sich die kümmerliche Nahrung, die von den Herbstweiden noch übrig geblieben, unter dem Schnee hervorholen. Ist der Winter streng, wie z. B. im Jahre 1845, so gehen die Thiere zu Tausenden durch Frost, Hunger und Seuchen zu Grunde.

Unter den Zuchtthieren sind die Schafe am beliebtesten. Ihre Zahl reicht in der ganzen Provinz an mehrere Millionen, und die Entwicklung der Corduan- und Marquin-Lederbereitung hat dieses nützliche Hausthier zu einem sehr beachtenswerthen Objecte erhoben. Die Wolle ist durchgehends von schöner Qualität; der bessere Theil wird oft den inländischen Züchtern für Rechnung der türkischen Tuchfabriken abgenommen, eine grosse Menge der Häute aber zum eigenen Bedarf der Landesbewohner, bei denen die Rauwerke eine beliebte Tracht sind, verwendet. Das Schaffleisch ist ein vorzügliches Nahrungsmittel für Bulgaren und Türken, und die Bemerkung dürfte nicht am unrechten Orte sein, dass der alte Gebrauch, die Fleischgattungen der verschiedenen Hausthiere ausschliesslich nur in jenen Zeitepochen zu verzehren, wo sie am schmackhaftesten sind, viel zum allgemeinen Gesundheitszustande beiträgt.

Nächst der Zucht der Schafe wird jene des Hornviehs am stärksten betrieben. Die Rinder sind von mittlerem Schlage, sie haben nicht das Kräftige der steirischen Race, und nähern sich in Farbe und Körperbau mehr der ungarischen. Die Schlachtung der Kälber ist hierlands nicht gebräuchlich; aller Nachwuchs des Hornviehs wird gross gezogen, und entweder schon im Herbste und Winter verzehrt oder gemästet und dann nach den Schlachthäusern abgeführt. Die Mästung ist durchgehends schlecht, das Vieh, welches in die Salhanas gebracht wird, ist somit nichts weniger als fleischig oder fett.

Bei der Einrichtung der Schlachthäuser ist es darauf abgesehen, alle Bestandtheile der Thiere zu benützen, und in der That wird dieser Zweck, mit alleiniger Ausnahme des Bluts, dessen Verwerthung man hier noch nicht kennt, vollkommen erreicht. Die Tödtung geschieht mittelst eines kleinen runden Stilets, welches der

Metzger dem Schlachtthiere über einem zwischen den Hörnern befindlichen Grübchen ansetzt und durch einen geringen Stoss mit der anderen Hand einsenkt, worauf das Thier regungslos zu Boden stürzt. Die Enthäutung desselben geht mit grösster Raschheit und Gewandtheit vor sich. Sodann werden alle fleischigen Theile in dünnen Schnitten abgesondert, gesalzen, an der freien Luft getrocknet, und unter dem Namen Pastrama in den Handel gebracht. Alle fetten Bestandtheile, sowie alle Markknochen, werden in eigenen, in den Salhanas vorrätthigen grossen Kesseln zu wiederholten Malen gesotten, und selbst das durch die frühere Behandlung fast schon alles Fetts entledigte übrige Beinwerk noch weiters verarbeitet und gebrannt, um an dem Cervis, unter welchem Namen dieses Rindfett im Handel vorkömmt, nicht das Mindeste zu verlieren. Auf diese Weise werden im Spätsommer in den verschiedenen Salhanas der Provinz, die theils von der Regierung theils von Privaten in allen bedeutenderen Ortschaften errichtet sind, oft an einem Tage 30 bis 40 Stücke und darüber geschlachtet, so dass man die Summe der auf diese Weise jährlich aufgearbeiteten Thiere auf 30.000 schätzen kann.

Die Büffel werden vorzüglich als Zugvieh verwendet, ihre Kühe geben eine ausgezeichnete Milch, welche aber nicht zur Käsebereitung benützt wird.

Die P f e r d e z u c h t ist hinsichtlich der Anzahl dieser Thiere, die jährlich in die benachbarten Provinzen diess- und jenseits der Donau ausgeführt werden, nicht ohne Bedeutung; bezüglich der Gattung gehören die bulgarischen Pferde in das Bereich der Mittelmässigkeit, denn sie sind von kleinem Schlage und wenig kräftigem Körperbau.

Nebst der Viehzucht ist aber auch noch des Thierfangs, nämlich der Fischerei, der Jagd, des von Tag zu Tag abnehmenden Fangs der Vögel durch Falken, und endlich jenes der Blutegel, zu erwähnen.

Die F i s c h e r e i bietet in den drei verschiedenen Bassins der Donau, des Meers und der Binnenseen eine mannigfaltige und ergiebige Ausbeute, die für Bulgarien um so wichtiger ist, als der grösste Theil der Bulgaren die verschiedenen Fastenzeiten der griechischen Kirche streng beobachtet. Das Recht der Fischerei bildet in Bulgarien einen Vorbehalt des türkischen Staatsschatzes und wird durch jährliche Verpachtung an Private vergeben. Das Einkommen, welches dadurch erzielt wird, ist nicht unbedeutend, da die Aussicht auf den sicheren Absatz der gewonnenen Beute den Unternehmungsgestirnt anstachelt und dem Pachtobjecte immer eine ansehnliche Zahl von Concurrenten verschafft. Die Donau ist auf diese Weise ihrer ganzen Strecke nach an Arrendatoren vergeben. Diese können jedoch den Einzelnen den Fischfang nicht verwehren; nur muss von dem Werthe der gefangenen Fische bei grösseren eine 25%tige, und bei kleineren eine 10%tige Vergütung geleistet werden. Unter den Flussfischen sind besonders der Hausen mit seiner Blase und seinem Roggen, dann der Stör, der Karpfen, der Schill, der Hecht etc., theils gesalzen, theils getrocknet, bekannte Handelsartikel. Die Nähe des Meers bringt es mit sich, dass einzeln seiner Bewohner zu gewissen Zeiten bis in die österreichische Donauegend kommen.

Die Moräste und Teiche der langen Uferstrecke von Widdin bis zum schwarzen Meere sind nebst einigen Strecken im Districte von Schumla unweit Jamboli die ergiebigsten Reservoirs für Blutegel, deren Fang ebenfalls zu den türkischen

Staatsmonopolen gehört. Das Land besitzt an diesen Thierchen einen ganz besonderen Reichthum, und der Unternehmer, der sich mit ihrem Handel beschäftigt, findet einen bedeutenden Lohn. Die Waare ist am Ursprungsorte, besonders im Donaudelta, wo die Niederungen des Stroms Sümpfe und Moore in Fülle erzeugen, sehr billig, indem die Oke beiläufig 50 Piaster kostet. Kaum kömmt sie aber in die Hände des betreffenden Pächters, so steigt sie bedeutend im Werthe, da der Preis, um welchen die Blutegel in die Regierungsspitäler geliefert werden müssen, allein schon mit 500 Piaster für die Oke bemessen ist. Mit der Versendung nach entfernteren Verbrauchsorten steigen die Preise in einem höchst gewinnbringenden Verhältnisse, so dass die Oke oft einen Gewinn von 1.000 bis 1.200 Piastern abwirft, wobei man jedoch die bedeutenden Regiekosten und den Pachtschilling an die Regierung in Betracht ziehen muss, welcher im Wege der öffentlichen Versteigerung für mehrere Jahre festgestellt wird und demnach bei schlechten und guten Fehsungen derselbe bleibt. Von den drei gewöhnlichen Sorten der Blutegel sind die kleinsten auch die vorzüglichsten und am besten bezahlten. Rustschuk bildet für den Landhandel in diesem Geschäftszweige gegenwärtig das Hauptdepot.

Die Jagd ist im türkischen Reiche, bei der allgemeinen Entwaffnung seiner Bewohner und dem von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Verbote des Waffentragens, mehr ein nur von den Statthaltern und wenigen Notabilitäten der Rajah's gekanntes Vergnügen; als Erwerbszweig wird sie von dem Landvolke, jedoch nur unbedeutend, benützt. Die Waldungen des Balkans sind reich an Roth- und Schwarzwild, doch ist die Ausbeute gering und am häufigsten sind noch die Ergebnisse des Hasenfangs. Diese Thiere werden im Winter, wo sie sich den Ebenen und Wohnhäusern nähern, in Schlingen gefangen, grösstentheils gleich aufgezehrt, und ihre Bälge verwerthet. Schönere und kostbarere Fuchsfelle werden von den bemittelteren Bulgaren zu Kleidungsstücken verwendet, der ärmeren Classe leisten die Schaffelle die nämlichen Dienste.

Die Jagd mit Falken ist ebenfalls zu einer seltenen Belustigung geworden, welche nur noch einige Alttürken kennen.

Ueberhaupt ist der Türke kein Schütze für Federwild, und genießt kein Fleisch davon, welchem Grundsätze die Bulgaren natürlich auch sich anschliessen. Im hohen Balkan werden etwas häufiger Adler erlegt, aber nur weil die türkischen Soldaten die Federn für die noch immer im Gebrauche befindlichen Pfeile bedürfen.

VI. Industrie und Gewerbe.

Der Standpunct, den die Agricultur in einem Lande einnimmt, lässt sich gewöhnlich auch als Massstab für die Entwicklung seiner industriellen Verhältnisse ansehen. Demnach lässt sich in Bulgarien nicht erwarten, dass die Industrie eine bedeutende Stufe erreicht haben sollte. Sie steht vielmehr auf einem noch niedrigeren Punkte, als die Landwirthschaft.

Bulgarien bietet, vom höheren industriellen Gesichtspuncte aus betrachtet, durchaus nichts Interessantes; alle Erzeugnisse, die in dieses Fach einschlagen und durch den nach und nach sich auch in diesen Gegenden kundgebenden Hang

nach einem gemächlicheren Wohlleben bekannt geworden sind, müssen aus dem Auslande kommen, da sich die inländische Industrie auf die Befriedigung der gewöhnlichsten Bedürfnisse erster Nothwendigkeit beschränkt. Nur wenige Gewerbe haben bereits solche Resultate geliefert, dass sie theils einer fremden Concurrenz begeben, theils selbst Producte in den Handel bringen können.

In diese Kategorie gehören die Färbereien, das Geschäft der Fassbinder, die Lohgärberei und die Verfertigung von Strümpfen, groben Wollkotzen, und Reisesäcken aus Ross- und Ziegenhaar.

Färbereien sind in allen grösseren Ortschaften Bulgarien's zu Hause; vor allen anderen werden jene von Trnova gelobt. Dieses Gewerbe wird vorzüglich von Bulgaren und Griechen betrieben, und liefert ein ausgezeichnetes, dauerhaftes Roth, Gelb, Violet und Dunkelgrün. Die Bereitung der Farbe ist ein Kunstgeheimniss, welches mit Sorgfalt bewahrt wird.

Den Färbereien zunächst steht die Lohgärberei. Diese erzeugt aus Ziegenfellen das in der Handelswelt so wohl bekannte Corduan- und Saffianleder und verarbeitet zum gemeineren Gebrauche auch die Hammelfelle.

Die Fassbinder haben in ihrem Fache eine grössere Kunstfertigkeit erlangt, als man sich von diesem Gewerbe hierlands erwarten sollte. Nebst Gefässen und hölzernen Geschirren aller Art werden noch viele andere Werkzeuge zum Haus- und Feldgebrauche aus hartem Holze verfertigt.

Die Strümpfe, welche von den Landleuten aus gefärbter und nach verschiedenartigen Mustern und Schattirungen geordneter Schafwolle gestrickt werden, sind eine gute Handarbeit, und haben in und ausser der Provinz einen bedeutenden Absatz, wobei das Paar zu 5 bis 6 Piastern oder 25 bis 30 kr. C.M. verkauft wird.

An groben aber dauerhaften Wollkotzen, zu Decken für Pferde und Zugvieh verwendbar, und besonders an grossen, sackartigen Taschen zur Reise, zum Transporte von Waaren, dann zur Fütterung der Thiere (Futtersäcke) liefert Bulgarien ein Quantum, welches wegen seiner Unverwüstlichkeit und Festigkeit, dann wegen seiner geglaubten Undurchdringlichkeit für das Pestecontagium erwähnenswerth ist.

Noch ist die Verfertigung eines gemeinen, ungemein dauerhaften Tuchs für den Gebrauch der unbemittelten Classe, Abbá genannt, zu bemerken. Die Erzeugung dieses wichtigen Objects wird, wie in allen Ländern, wo die Vortheile der Theilung der Arbeit noch nicht bekannt sind, von den Landleuten selbst vollständig bewerkstelligt, so dass die Familie den Bedarf ihres ganzen Hauses deckt.

Die türkische Regierung betreibt auf Staatsrechnung eine Tuchfabrik zu Slivno in Rumelien hart an der bulgarischen Gränze, um Vorräthe an Tuch für das stehende Heer zu besitzen und zugleich dem Fabrikwesen Bulgarien's einen Aufschwung zu geben. Die Erzeugnisse, welche gegenwärtig daraus hervorgehen, sind das gemeine blaue Tuch zur Uniformirung des Nizams und einige Arten feinerer Qualität. Dessgleichen befinden sich Tuchfabriken in Bulgarien selbst zu Razgrad, Trnova und Silistria.

Ein anderes Gewerbe, das in der Neuzeit in Schwung gekommen, ist das der *Posamentirer*. Obwohl viel von den einschlägigen Artikeln und zwar der feineren Gattung eingeführt wird, so hat doch der Hang nach diesem Verzierungsgegenstande der landesüblichen Kleidung auf dessen Bereitung an Ort und Stelle selbst eingewirkt. Der Absatz an Schnüren, Knöpfen, Borten, Bändern, Schlingen und Schleifen aus Wolle und Seide ist sehr bedeutend, und die Verwendung dieser Artikel dringt bis in die türkischen Harems, wo sie den Frauen den europäischen Schmuck der Bänder und Spitzen ersetzen.

Die *Teppicherzeugung* wird in Bulgarien, sowie die *Verfertigung des Abbátuchs*, fast in jeder Familie betrieben, und bildet ein Geschäft des weiblichen Geschlechts, das jedoch dabei ohne Unterricht und ohne alle Kenntniss der Zeichnungskunst zu Werke geht, wesshalb die eingewebten Muster einer geschmackvollen Symmetrie entbehren und nur den Gesamteindruck eines lebhaften Farbenspiels hervorbringen. Fabrikmässig getriebene Unternehmungen in diesem Artikel bestehen erst in den transbalkanischen Provinzen, aber auch die von ihnen gelieferten Teppiche von besserer und schönerer Qualität stehen an Festigkeit und Dauerhaftigkeit den bekannten Fabricaten aus Smyrna bei Weitem nach.

Das Gewerbe der *Zimmerleute* und der *Maurer* ist in Bulgarien in einer und derselben Zunft vereinigt, weil die Häuser fast mehr ein Werk der Zimmerarbeiter als der Maurer sind, indem letztere bloss das von den ersteren aufgerichtete Holzgerippe mit getrockneten Erdziegeln, in der Landessprache „*Kirpiez*“ genannt, auszufüllen haben. Die Arbeiten, welche von dieser Handwerkerklasse geliefert werden, sind höchst unvollkommener Art, zumal die geraden Linien bei Legung von Fuss- und Oberböden, beim Ziehen von Querbalken, ja selbst bei der Errichtung von Mauern, ganz ausser Acht gelassen werden. Dabei gestatten aber auch die Werkzeuge des bulgarischen Zimmermanns keine grossen Anforderungen. Das Beil in verschiedener Form und Gestalt ist das Universalinstrument, dessen sich fast ausschliessend bedient wird; Stemmeisen, lange Handsägen, Winkelmasse fehlen gänzlich. Nicht besser und zweckmässiger sind die Utensilien, welche demselben Handwerker in seiner andern Eigenschaft als Maurer dienen.

Steht es um dieses Gewerbe schon übel, so ist es natürlich, dass die Leistungen der *Tischler* und *Drechsler* noch weit schlechter sind. Beide Beschäftigungen werden vorzüglich von den Türken betrieben und ihre Kunst, die sich nie des Leims, sondern des einfachen Zusammenfügens mittelst hölzerner oder eiserner Stifte bedient, hat es kaum erst in neuester Zeit dahin gebracht, einen Tisch mit beweglicher Platte über einem Gestelle von Kreuzfüssen zu verfertigen.

Das Gewerbe der *Schuster* und *Schneider* hat seit einem Decennium durch die Aufnahme europäischer Moden unter dem bemittelteren Theile der Bevölkerung und durch die Uniformirung der Truppen nach dem Beispiele civilisirter Nationen an Ausdehnung zugenommen, zugleich aber auch einen bedeutenden Zuwachs an fremden Arbeitskräften erhalten. Fast jede Stadt im Lande hat ihr eigenes *Mahalá*, welches sammt einem entsprechenden Bazar nur Werkstätten für Schuster und Schneider in sich fasst. Erstere liefern sowohl die bekannten türkischen Fuss-

bekleidungen, unter dem Namen der Meschtwe und Babutschen, als auch grosse und Halb-Stiefel und schwere Schuhe nach europäischen Mustern. Die Schneider zeichnen sich durch Nettigkeit und Reinheit der Arbeit aus und verfertigen sowohl Kleidungsstücke nach der Landessitte, als auch nach fremder Façon. Die einheimische Schneiderei ist dadurch, dass bei der bulgarisch-türkischen Bekleidung viele Gold- und Seidenschnüre, dann Borten zur Verbrämung und zum Aufsatze verwendet werden, zu einer Art von Kunstnäherei gediehen, die allerdings Anerkennung verdient. Die Zierrathen, auf diese Weise aufgenäht, gleichen auf täuschende Weise der vollkommensten Stickerie mit der Nadel und nehmen sich besonders bei den Frauengewändern vortheilhaft aus.

Die Wagnerei ist ebenfalls allgemein verbreitet, und fast mehr eine Nebenbeschäftigung der Familien, als ein besonderes Gewerbe. Das am häufigsten hier vorkommende Fuhrwerk sind die sogenannten Arabás, plumpe Karren, an denen alle Bestandtheile aus Holz gezimmert sind und sich kein Stückchen Eisen befindet; sie werden sowohl zum Transporte von Waaren als zur Weiterbeförderung der Reisenden verwendet und mit Pferden, Oehsen oder Büffeln bespannt. Bei den reichen Türken haben bereits moderne und elegante Kutschen Eingang gefunden, können jedoch wegen des schlechten Zustands der Wege und Strassen noch zu keiner ausgedehnteren Benützung gelangen.

Die Klempler und Blechschmiede sind überall in bedeutender Menge vorhanden, aber gleich den Glasern meistens Juden. Sie liefern eine Arbeit von schlechter Qualität, sind des Löthens wenig kundig, und verdanken nur der Wohlfeilheit ihrer Leistungen und dem grossen Verbräuche von Blechwaaren in den Kaffee- und Privathäusern einen lohnenden Absatz.

Kupfer- und Grobschmiede gibt es überall in Menge, ebenso auch Zeug- und Waffenschmiede, die sich vorzüglich mit der Ausbesserung von Waffen befassen, mitunter auch ordinäre Messer verfertigen, und grösstentheils Türken sind. Die Schlosserei, wie sie im übrigen Europa angetroffen wird, ist in Bulgarien fast unbekannt. Alle complicirteren Schlösser für Thore, Thüren, Schreine und andere zum Versperren bestimmte Behältnisse, wie auch alle Gattungen Vorhängeschlösser, müssen eingeführt werden.

Ebenso ist das Hafner- und Töpferhandwerk noch auf einer sehr niedrigen Stufe der Ausbildung, indem man sich im Haushalte noch wenig der irdenen Geschirre bedient. Nur die wohlhabendere Classe beginnt jetzt Versuche damit anzustellen, während der gemeine Bulgare und Türke seinen Kochapparat, alle Schüsseln, Kannen, Waschbecken, Trinkgefässe etc. aus Kupfer oder Weissblech anfertigen lässt. Zur Erzeugung irdener Geschirre bietet Bulgarien Lehmgattungen von verschiedener und ausgezeichneter Qualität, wie denn auch die daraus gebrannten Bau- und Dachziegel an Härte, Dauerhaftigkeit und Intensität musterhaft genannt werden können. Allein der einheimische Gewerbfleiss weiss diesen Reichtum noch nicht auszubeuten, so dass selbst die gewöhnlichsten Geschirrgattungen wegen ihrer mangelhaften Bereitung, welche auf den sogenannten Glasurüberzug gar keine Rücksicht nimmt, den billigsten Anforderungen nicht entsprechen. Alle

Gattungen von Tellern und Schüsseln, dann die in grossen Massen verbrauchten Kaffeeschalen (wovon die türkischen nur in kleinen Bechern bestehen, die Findschans heissen), sind daher Gegenstände des Einfuhrhandels.

Hingegen werden die sogenannten türkischen Tabakspfeifen, deren Verbrauch sehr bedeutend ist, von türkischen Gewerbsleuten namentlich zu Rustschuk und Widdin in anerkannter Qualität geliefert, und in Menge nach Constantinopel zu Markte gebracht. Der feine rothe Humus, der hierzu verarbeitet wird, muss früher noch einer sehr sorgfältigen Reinigung und Absonderung seiner heterogenen Bestandtheile unterzogen werden. Die Drechselung der gehörig durchgeschlämmten Masse geschieht jedoch nicht durch Fusscheiben, sondern die Bewegung des Drehstocks wird mit der Hand bewerkstelligt, ein Umstand, welcher allerdings aus der bequemen, sitzenden Lebensweise der Türken hervorgegangen sein mag, aber dem eigentlichen Geschäfte der Modellirung die Mithilfe beider Hände entzieht. Auch das Brennen des Thons dürfte zweckmässigere Einrichtungen erheischen; Zeit und Holz sind in Bulgarien noch keine Capitalien, und darum wird auch von beiden das Doppelte und Dreifache des wirklich Nothwendigen zum Nachtheile des Fabrikats verschwendet.

Ein anderes wichtiges, aber leider sehr vernachlässigtes Gewerbe ist jenes der Müller. Da Bulgarien ein Hüggeland ist, so ist das Gefälle der Wässer der Anlage von Mahlmühlen günstig, allein die Vorrichtungen dazu sind im Allgemeinen mangelhaft. Beutelsäcke, wodurch die Kleie von dem Mehle abgesondert wird, sind hier nicht gekannt, daher wird letzteres stets gemengt mit Kleie in den Handel gebracht. Eine Absonderung dieser beiden Bestandtheile muss eigens vorgenommen werden, wodurch ein namhafter Theil des Mehls verloren geht. Für den eigenen Hausgebrauch hat jede Familie Handmühlen, nur aus zwei kleinen Steinen bestehend, zwischen welchen die Frucht zerrieben wird; bloss das zum Verkaufe bestimmte Getreidequantum wird nach den eigentlichen Mühlen geführt. Eine eigenthümliche Einrichtung einiger bulgarischer Mahlmühlen besteht darin, dass das Wasserrad nicht vertical, sondern horizontal steht.

Gewerbe, die fleissig betrieben und fast in allen grösseren Städten ausgeübt werden, sind ferner die Fabrikation von Last- und Reitsätteln nach türkischer Sitte, die Bereitung von gemeinerem Zuckercoufekt und verschiedenartigen süssen Gelées aus Früchten, ein unter Türken und Christen Bulgarien's sehr beliebter Genuss, dem man sich zu allen Stunden des Tags hingibt; dann die Brotbäckerei (auf einer höchst niedrigen Stufe der Ausbildung), Seifensiederei und Bereitung von Talgkerzen. Die Verfertigung von Rohrmatten und Flechtwerken, von Stricken und Seilen geschieht grösstentheils längs der Donau, wo diesem Geschäfte bei dem Fischfange Arbeitsstoff und Absatz geboten wird.

Endlich ist noch unter der slawischen Bevölkerung Bulgarien's die Flachs- und Hanfspinnerei und die Weberei grober Leinwand eine allgemeine Nebenbeschäftigung der Bäuerinnen. Die Leinenzeuge, die auf diese Art verfertigt werden, sind zur Hälfte mit Baumwolle gemischt und nur zum ordinären Hausgebrauche geeignet.

Der Antheil, den Bulgarien an der Seidencultur hat, besteht in einer geringen Seidenwürmerzucht und in der Abspinnung der Cocons. Da jedoch der Boden dem Gedeihen des Maulbeerbaums sehr zusagt, nimmt die Pflanzung desselben immer mehr überhand, so dass die Seidenwürmerzucht einer namhaften Steigerung entgegengeht.

VII. Handel.

Bei der politischen Zwitterstellung, welche die Donaufürstenthümer und Serbien einnehmen, bildet Bulgarien das eigentliche Pfortenland für den geistigen und materiellen Verkehr des Occidents mit den Hauptgebieten des osmanischen Reichs, und erscheint eben darum namentlich für die österreichische Monarchie von grossem Interesse.

Wollte die osmanische Regierung einer geregelten Entwicklung der Bodencultur ihr vorzügliches Augenmerk zuwenden, die Geldkräfte, die gegenwärtig zu enormen Preisen erkaufte werden, durch gesetzliche Sicherstellung vertragsmässig erworbener Rechte den Unternehmern zugänglicher machen, die engen Pfade und Bahnen, die sich der Verkehr bis nun mühsam selbst gebahnt, in breite offene Strassen und der Pflege der Verwaltung anvertraute Wege umwandeln, so müsste Bulgarien bald eines der bedeutendsten Emporien für den österreichischen Handel werden, welchem die geographische Lage und andere Beziehungen Vortheile sichern, in deren Genuss es jeder fremden Concurrenz gewachsen ist.

Für den gegenwärtigen Moment ist aber allerdings die Handelsthätigkeit der Bewohner Bulgarien's kaum dem Stadium der ersten Kindheit entwachsen. Die Hauptbedürfnisse des Lebens deckt das Land selbst, solche bilden daher keine Objecte des Handelsverkehrs nach Aussen hin. Der Ausfuhrhandel beschränkt sich hauptsächlich auf Rohproducte, steht aber fast auf derselben Stufe mit dem täglich zunehmenden Einfuhrhandel, der ungeachtet öfterer politischer Krisen in dem sich allenthalben kundgebenden Hange nach Wohlleben seinen mächtigsten Hebel findet.

Die Communicationen im Binnenlande befinden sich noch immer in einem höchst unerfreulichen Zustande. Die Mauthpächter halten sich bei den Einhebungen der betreffenden Abgabe selten an gesetzliche Normen, sondern finden sich mit den Handelsleuten nach Massgabe der obwaltenden Verhältnisse ab. Dabei ist die persönliche Unsicherheit auf den Strassen in ersichtlichem Zunehmen; Reisen in das Innere Bulgarien's werden nie ohne bewaffnetes Geleite gemacht.

Als ein grosser Uebelstand für den Handelsverkehr erscheint auch das stete Schwanken des Geldeurses, welches nicht bloss von dem Zusammenströmen vieler ausländischer Münzen und der grossen Menge werthloser einheimischer Geldzeichen, sondern ebenso sehr von den finanziellen Massnahmen der Pforte herrührt. Noch stützt sich der Realcredit nicht auf die Existenz öffentlicher Bücher, während der Personalcredit vollends im Argen liegt.

Die Wahrnehmungen über die commerziellen Bewegungen Bulgarien's beziehen sich theils auf die bedeutenderen Binnenstädte, theils auf die längs der Donau gelegenen und von Jahr zu Jahr an Gedeihen zunehmenden Handelsorte. In der gegenwärtigen Zusammenstellung wird insbesondere der letzteren nähere Erwähnung

gesehen, weil in ihnen wieder die Verkehrsströmungen der übrigen Landestheile ihre Vereinigungspunkte finden.

1. Ejalet Widdin.

Im Gouvernement von Widdin herrscht das regste commerzielle Leben namentlich an den beiden Endpunkten seiner Donauuferstrecke zu Widdin und Sistov. Im Innern des Ejalets sind vorzüglich die Districte von Berkoveze, Belgradschik, Loveza und Selvi durch ihre Gewerbsthätigkeit am Handel theilhaftig, und Plevna hat durch seine ausgebreiteten Viehspeculationen, die nach Oesterreich, Serbien und der Walachei bedeutende Massen liefern, bereits für den ausländischen Handelsmann Bedeutsamkeit erlangt.

Was den Handelsplatz Widdin selbst betrifft, so ist seine Wichtigkeit einerseits in der Eigenschaft der Stadt als Hauptort der Provinz und in der starken Befestigung, welche der etwa 25.000 Seelen zählenden, ziemlich wohlhabenden Einwohnerschaft einen sichereren Gang der Geschäfte gewährleistet, anderseits aber in dem Umstande zu suchen, dass Widdin durch seine Nähe an Orsova und durch seine bedeutende Entfernung vom schwarzen Meere zum ersten Ablagerungsplatze des österreichisch-deutschen Donauhandels geschaffen erscheint.

Diese Behauptung wird auch wirklich durch die Erfahrung bestätigt, denn die folgenden Notizen über die Verkehrsthätigkeit Widdin's stellen vorzüglich einen sehr regen Exporthandel nach Oesterreich heraus. Die Gegenstände dieses Handels gehören, wie natürlich, fast ausschliessend in das Bereich der Rohproducte, die meist mit den Dampfbooten nach den österreichischen Staaten verfrachtet und von dort aus mit Industrieerzeugnissen bezahlt werden.

Die vorzüglichsten Artikel, welche im Jahre 1851 aus Wien, Pest und andern österreichischen Märkten auf der Donau, sowie von Triest über Sisek auf der Save eingeführt wurden, und ihr beiläufiges Gewicht lassen sich in folgender Weise zusammenstellen.

	Aus Wien, Pest u. s. w.:	Centner.
Manufacturwaaren		200
Krämereiwaaren		150
Eisenwaaren		90
Baumwollwaaren		42
Glaswaaren		40
Kupferwaaren		40
Tuch		36
Leinwand		30
Bleiglätte		20
Metallwaaren		20
Zündhölzchen		17
Möbeln		12
Schmelztiegel		11
Kerzen		5
Bier		4
	Summe	717 Centner.

Aus Triest und Semlin:		Centner.
Stahl- und Eisenwaaren		175
Garne		130
Kaffee		162
Papier zu Fenstern		45
Zucker		20
Leinwand		8
Salmiak		2
Diverse Waaren		400
	Summe	942 Centner.

Hieraus ergibt sich die Gesamtsumme der im Jahre 1851 aus Oesterreich unmittelbar nach Widdin eingeführten Waaren mit 1.659 Centnern.

Im Jahre 1852 sank diese Summe auf 1.100 Centner herab, deren Gesamtwert 56.000 fl. betrug. Die grösseren Rubriken bildeten: fl. C.M.

Baumwollwaaren im Werthe von	27.760
Schafwollwaaren „ „ „	4.280
Eisenwaaren „ „ „	3.000
Kupferwaaren „ „ „	2.000
Fertige Kleider „ „ „	3.500
Colonialwaaren „ „ „	9.000

Der Ausfall traf vorzüglich die Baumwoll-, Eisen- und Glaswaaren.

Von nicht-österreichischen Handelsplätzen waren im Jahre 1851 an der Einfuhr nach Widdin mit nachstehenden Artikeln und Gewichten betheilt:

Galacz und Constantinopel:		Centner.
Spezereiwaaren		374
Englischer und französischer Zucker		227
Kaffee		22
Manufacturwaaren		220
Baumwolle		130
Mehlspeisen		86
Tabak		56
Südfrüchte		30
Eisen, englisches		86
Glaswaaren		60
Rhum		37
Syrup		39
Seide		7
Wachs		5
Branntwein		17
Garne		30
Blech		15
Schreibpapier		7
	Summe	1.448 Centner.

Hierzu kamen noch über Galacz eingeführte Holzwaaren, Breter, Bauholz und andere diverse Waaren, dann Steinsalz aus der Walachei, und Meersalz aus Varna und Constantinopel; von ersterem bei 100 Centner.

Silistria:		Centner.
Rosinen		58
Manufacte		11
Kuhhäute		33
Diverse Waaren		10
		<hr/>
		Summe 112 Centner.

Rustschuk:		Centner.
Fische		285
Garne		104
Manufacte		186
Weinbeeren		24
Verschiedene Zibeben		10
Wein		13
Seife		5
Zucker		69
Eisenblech		4
Farbwaaren		3
		<hr/>
		Summe 703 Centner.

Sistov:		Centner.
Baumwolle		28
Leinwand		18
Manufacte		22
Geselchtes Fleisch		21
Leder		34
Syrup		15
Seife		4
Diverse Waaren		30
		<hr/>
		Summe 172 Centner.

Ferner wurden eingeführt aus der Walachei über Krajoja und die Widdin gegenüber gelegene Skela Kalafat: Kronstädter Waaren, dann Pelzwerke und Häute; aus Serbien über Radujevac: Schmalz, Theer, Fuchspelze, Hörner und rohe Häute, Honig, Wachs; aus Rumelien und Macedonien durch Karavanenführer: Oel, Tabak und Reis; aus dem östlichen Bulgarien durch die Widdiner Kaufleute, welche die Märkte von Dschuma und Karassú besuchen: Tabak im Betrage von mehr als 2.000 Centnern; endlich aus Bosnien, dann von Scharkoi und Samakov: Roheisen; aus demselben Scharkoi und Nissa: rothe Erde zu Tabakpfeifen und für Färbereien; aus Sofia: Käse; aus Selvi, Plevna und Berkoveze: Rohseide; aus Gabrova: Messerschmiedarbeiten; aus Selvi: Honig und Wachs.

Im Jahre 1852 wurden auf der Donau aus nicht-österreichischen Handelsplätzen nach Widdin eingeführt:

Aus Galacz und Constantinopel:			
	Colli.	Centner.	Werth fl. C. M.
Eisenwaaren	—	226	6.000
Fische, gesalzene	728	400	8.000
Colonialwaaren	350	1.300	51.200
Seife	20	75	1.900
Baumwollwaaren	180	440	12.000
Glaswaaren	79	135	1.350
Medicamente	5	7	800
Effecten	237	346	7.000
Ferner: Branntwein, Citronen, Mehlspeisen, Nüsse, Wein, Obst und andere diverse Waaren			
	1.001	331	11.750

Gesamteinfuhr aus den genannten beiden Plätzen 2.600 Colli 3.260 Ctr. 100.000 fl.

Aus Rustschuk:

Baumwollwaaren, Eisenwaaren, gesalzene Fische, Honig, Leder und Pelzwaaren, Seife, Schuhe, Rindshäute, Weinbeeren, Obst und Oel	600	1.200	44.400 fl.
---	-----	-------	------------

Aus Silistria:

Rindshäute, Seife, Tabak und Zibeben	300	300	14.800
--	-----	-----	--------

Aus Lom, Sistov und Nikopel:

Pelzwaaren	8	4	2.000
Rindshäute	38	45	2.250
Corduän	3	6	480
Kupferwaaren	30	35	2.900
Manufacturwaaren	43	80	6.550
Baumwollwaaren	13	25	1.560
Eisenwaaren	20	18	450
Branntwein	—	—	1.025

Im Ganzen, nebst mehren diversen Waaren, wie Trauben, Obst, Käse 300 Colli. 660 Ctr. 28.600 fl.

Aus Czernavoda:

Rindshäute	20	28	1.400
----------------------	----	----	-------

Aus Ibraila:

Branntwein, Eisen, Kaffee und andere Waaren	100	160	3.600
---	-----	-----	-------

Schliesslich brachten die Dampfschiffe im Jahre 1852 Geldsendungen, und zwar

aus Oesterreich im Betrage von 60.885 fl. C.M.

„ anderen Häfen „ „ „ 130.849 „

im Ganzen 191.734 fl. C.M.

Nachstehende Artikel wurden im beigesetzten ungefähren Gewichte aus Widdin im Jahre 1851 ausgeführt:

	Centner		Centner.
Schafwolle	1.830,	davon nach Oesterreich	1.375
Unschlitt	1.016	„ „ „	865
Corduan	605	„ „ „	603
Tabak	370	„ „ „	355
Lammfelle	434	„ „ „	434
Kitzfelle	230	„ „ „	230
Caviar	26	„ „ „	26
Geishaare	321	„ „ „	321
Gelbholz	309	„ „ „	309
Schmackkraut	63	„ „ „	63
Reis	120	„ „ „	58
Seide	27	„ „ „	27
Saitlinge	20	„ „ „	20
Gesalzene Fische	74	„ „ „	69
Hausenblase	4	„ „ „	4
Türkische Pfeifen	10	„ „ „	10
„ Schuhe	10	„ „ „	10
Rosshaare	6	„ „ „	6
Hirschgeweihe	5	„ „ „	5
Diverse Waaren	250	„ „ „	200

Summe 5.730, davon nach Oesterreich 4.990 Centner.

Hierzu kamen noch gegen 40.000 Kilos Weizen und Gerste, die sämmtlich nach Galacz und Ibraila verschifft wurden, und 54.000 nach Oesterreich spedirte Stück Schafhäute.

Die Ausfuhr Widdin's im Jahre 1852 umfasste 8.197 Colli mit einem Gewichte von 8.317 Centnern und einem Werthe von 380.165 Gulden. Hiervon gingen nach Oesterreich, und zwar:

	Colli	Centner	Werth fl. C. M.
nach Wien: Corduan	180	640	51.200
„ „ Lammfelle	230	337	15.480
„ „ Saitlinge	40	12	720
„ „ Schafwolle	196	1.441	72.050
„ „ Schafhäute	203	29	950
„ „ Unschlitt	220	150	3.725
„ „ Rindshaare	8	2	80
„ Hainburg: Tabak	479	609	15.000
„ Pest: Corduan	27	16	1.300
„ „ Caviar	4	0.8	80
„ „ verschiedene Waaren	29	27	405
„ „ Pfeifen	2	1	50

	Colli.	Centner.	Werth fl. C.M.
nach Pest: Saitlinge	10	17	1.020
„ „ Schafwolle	27	107	5.350
„ „ Schafhäute	16	3	175
„ Brod: Effecten	598	623	49.840
„ Alt-Gradiska: Effecten	28	13	390
„ Semlin: Schafwolle, Seide, Lammfelle, Unschlitt etc.	486	622	39.313
„ Panczova: Caviar	26	0.95	85
„ Orsova: Seide, Saitlinge, Schafhäute, Ziegenfelle, Baumwollwaaren, gesalzene Fische, Tabak, Unschlitt	3.862	1.692	57.435

Demnach ergibt sich für die Ausfuhr nach

Oesterreich die Gesamtsumme von . . . 6.671 Colli 6.343 Ctr. 314.648 fl.

Die Ausfuhr Widdin's nach Oesterreich übertraf demnach jene nach allen anderen Häfen der Donau und nach Constantinopel im Jahre 1851 um 4.250 Centner, im Jahre 1852 um 4.369 Centner (248.301 fl.). Dieselbe stellte sich im Jahre 1852 um 1.353 Centner höher, als im Jahre 1851, — ein Unterschied, welcher vorzüglich auf Rechnung der Schafwolle, Schafhäute, Saitlinge, des Corduans und Tabaks kam.

Die Geldsendungen, welche im Jahre 1852 mittelst der Dampfschiffe von Widdin abgingen, betragen 285.518 fl., wovon 23.502 fl. nach Oesterreich gingen.

Diese Zusammenstellung thut dar, welche Bedeutung Widdin auch bezüglich seiner Ausfuhr für den österreichischen Handel besitzt, der vom ganzen zum Exporte bestimmten Waarenquantum allein im Jahre 1851 über 87 Percente, im Jahre 1852 über 76 Percente in Anspruch nahm. Der Widdiner Handel hat bereits die Wichtigkeit des Verkehrs mit Oesterreich so lebhaft fühlen gelernt, dass sich der Verkäufer allmählig daran gewöhnte, auf die Zubereitung und Zurichtung jener Waaren Rücksicht zu nehmen, welche die hauptsächlichsten Factoren des Absatzes dahin bilden. Während sonst die meisten Artikel in höchst unvollkommenem Zustande abgeliefert wurden, bringt der Widdiner Verkäufer sie jetzt selbst in einen dem Verlangen seiner Abnehmer in Oesterreich entsprechenderen Zustand.

Vergleicht man die Ausfuhr nach Oesterreich mit der Einfuhr von Oesterreich nach Widdin, so ergibt sich für erstere im Jahre 1851 ein Mehrbetrag von 3.331, im Jahre 1852 von 5.243 Centnern, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, dass das Quantum der Einfuhr noch durch jene Waaren österreichischen Ursprungs, welche durch die Walachei, über Constantinopel und über Dschuma nach Widdin gelangen, um ein Beträchtliches vermehrt wird.

Das Verhältniss der Geldsendungen Widdin's nach Oesterreich zu jenen nach den Donau abwärts gelegenen oder am schwarzen Meere befindlichen Häfen erklärt sich aus den bekannten Verhältnissen dieser Landstriche von selbst.

Das Absatzgebiet für die nach Widdin eingeführten Waaren bilden, abgesehen von einigen kleineren Mengen, die nach Nissa und Sofia und auf die Märkte von Zaidshar, Dschuma und Karassú gelangen, alle bedeutenderen Orte des Ejalets, wo die in grösseren Quantitäten bezogenen Artikel durch den Kleinverkehr und eine Art Hausirhandel leichter an die Consumenten abzusetzen sind.

Am Widdiner Handel sind die Dampfschiffe der priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit mehr als $\frac{2}{3}$ der verfrachteten Güter betheiligt; im Jahre 1851 erzielte dieselbe für 7.768 Colli, im Gewichte von 104.000 Centnern, und für 1.600 Passagiere in Widdin ein Einkommen von 22.000 Gulden.

Segelschiffe und Barken (sogenannte Kerlatzen) werden nicht nur in Widdin, sondern auf der ganzen Donaustrasse zur Versendung von Salz und Getreide vorzugsweise verwendet. Ihre Tragfähigkeit wechselt, erreicht aber oft einen Gehalt von 300 Tonnen. Auch finden viele der Widdiner Kaufleute noch immer vortheilhaft, ihre in Oesterreich gemachten Einkäufe auf Plätten oder Flössen stromabwärts kommen zu lassen. Widdin ist selbst im Besitze einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Schiffen, welche das Eigenthum von 60 bis 70 Privaten sind und gegen einen oft wechselnden Frachtlohn die Verschiffung der Güter stromauf- und abwärts besorgen.

Zu Lande geschieht der Transport mittelst der schon erwähnten Arabás oder doppelspännigen Ochsenwagen. Die schlechte Beschaffenheit dieser Fuhrwerke lässt jedoch bei dem heillosen Zustande der Wege nur sehr geringe Belastungen zu.

Der Gesamtwertb der durch den Widdiner Handel in Verkehr gebrachten Waaren dürfte Jahr für Jahr mit einer runden Summe von einer Million Gulden in Anschlag gebracht werden können, wovon mehr als die Hälfte auf Einfuhrgüter kommt.

Lompalanka, obgleich nur eine kurze Strecke unterhalb Widdin gelegen und als ein erst im Emporkommen begriffener Handelsplatz noch gering bevölkert (4.000 Einwohner), spielt gleichwohl schon jetzt in der Ausfuhr bulgarischer Rohproducte und Halbfabricate eine bedeutende Rolle, und nimmt auch als Hafen der landeinwärts gelegenen gewerbsthätigen Städte Berkoveze, Plevna, Trnova, Gabrova etc. auffallend an Bedeutung zu. Bei dem Mangel an eigenen Capitalien liegt der Betrieb seiner Geschäfte grösstentheils in den Händen Fremder, insbesondere einiger israelitischer Widdiner Kaufleute. Doch dürfte sich dieses Verhältniss in dem Masse, als der Ort selbst an Bedeutung gewinnt, in nicht zu ferner Zeit ändern. Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel bildeten im Jahre 1851:

	Centner.
Wolle	2.415
Corduan	681
Lammfelle	510
Unschlitt	970
Schmackkraut	6.596
Blutegel	6
Gemischte Waaren	238

Summe 11.416 Centner,

die fast ausschliesslich nach Oesterreich gingen. Hierzu kam noch Getreide, das nach Ibraila und Galacz versendet wurde, im Betrage von 600.000 Kilos Mais und Gerste, mit dem Werthe von 103.200 fl., und eine Summe baren Gelds von 90.996 fl.

Nicht so bedeutend stellt sich die Einfuhr nach Lompalanka heraus. Oesterreich ist an derselben in einem namhaften Verhältnisse betheiligt; doch werden auch auf Segelschiffen von der unteren Donau her bedeutende Partien Manufactur- und Colonialwaaren eingeführt, und auf der Achse nach dem Innern des Lands verschickt.

Rahova oder Oreava (mit 2.000 Einwohnern) ist nicht so günstig als Lompalanka gelegen, um einen Ersatz für das, was ihm an selbstständigem Betriebe fehlt, durch fremde Kräfte oder im Vermittlungsgeschäfte mit grösseren Binnenplätzen zu erlangen. Den bedeutendsten Theil der dortigen Geschäfte bildet die Ausfuhr von Getreide nach Galacz und Ibraila; im Jahre 1852 wurden gegen 800.000 Kilos auf Barken nach den beiden genannten Hafenorten gebracht.

Einer starken Nachfrage erfreut sich die Wolle aus dem Districte von Rahova, welche sich durch sorgfältigere Pflege in jüngster Zeit einen guten Namen erworben hat.

Nikopolis hat im Jahre 1852 eine Agentie der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft erhalten; aber die den Türken — welche dort den grössten Theil der Bevölkerung von 10.000 Seelen bilden — eigene Unthätigkeit lässt die Stadt nicht zu jener Bedeutsamkeit gelangen, die ihr als selbstständigem Handelspunkte, vorzüglich aber als Ablagerungsstätte für die landeinwärts gelegenen Ortschaften, eigen sein sollte.

An der Ausfuhr nehmen besonders Getreide, Fett und Schmackkraut Theil, während die Einfuhr der wenigen Artikel seines Verbrauchs fast durchgehends durch Widdin und das nachbarliche rührigere Sistov besorgt wird.

Im Jahre 1852 wurden aus Nikopolis mittelst der Dampfboote ausgeführt:

	Colli.	Centner.	Werth fl. C.M.
nach Wien: Schmackkraut, Fett und			
Häute	—	1.600	2.473
„ Pest: Fett und Häute	—	1.125	2.156
„ Semlin: Häute und Käse	15	22	31
„ Orsova: „ „ „	22	28	25
„ Widdin: Butter u. einige Manufacte	43	28	17
„ Lompalanka: Manufacturen	44	49	29
„ Oreava: Fett	15	16	19
„ Constantinopel: Butter und Käse .	110	129	299
„ Rustschuk: Schmalz	5	7	3
„ Braila: Trauben und Butter	8	3	4
„ Sistov: Trauben	2	1	1

Zusammen 264 Colli 3.008 Ct. 5.057 fl. C.M.

Mittelst der Donaubarken wurden nach Constantinopel und Ibraila 5 Millionen Oke Mais, 500.000 Oke Roggen und Gerste verschifft. Erstere Frucht, zu 40 Piaster

den Kilo gerechnet, wirft eine Einnahme von 1,528.440, letztere, zu 60 Piastern, von 230.760 Piastern ab. Beide Beträge zusammengenommen (= 175.920 fl. C.M.) beweisen, der in andern Artikeln stattgehabten Gesamtausfuhr von 5.057 fl. C.M. entgegengehalten, wie sehr die Geschäfte in Getreide noch alle anderen übertreffen.

Sistov. Der Handel dieser letzten Station auf der Uferstrecke des Widdiner Ejalets bietet ein grösseres Interesse als jener der zuletzt genannten Marktplätze dar und dürfte an Umfang selbst den von Widdin übertreffen. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, dass Sistov unter allen stromabwärts befindlichen Handelsplätzen des bulgarischen Uferlands in der nächsten Verbindung mit den culturreichen Districten Mittelbulgariens steht, und am lebhaftesten mit den transbalkanischen Gegenden verkehrt. Die gewerbs- und handelsthätigen Städte Trnova, Gabrova, Loveza etc. kommen durch Sistov mit der Donaustrasse in Berührung, und die über den Balkan führenden Landwege haben an jenem Uferplatze ihren Ausgangspunct, so dass grosse Mengen von Bodenproducten macedonischen und thracischen Ursprungs nach demselben gelangen und gegen Waaren umgesetzt werden, welche theils der Donauhandel theils die reiche Salzausbeute der Walachei für den transbalkanischen Verkehr liefert. In lebhaften Beziehungen mit Sistov stehen in dieser Weise Philippopol, Adrianopel und der besonders in früheren Jahren für die ganze Türkei wichtig gewesene Markt von Usundschova. Für Oesterreich ist der Handel von Sistov gegenwärtig noch nicht im Verhältnisse seiner absoluten Grösse belangreich, denn der Antheil, den Oesterreich daran hat, ist bedeutend kleiner, als bei Widdin; doch lässt sich mit Sicherheit erwarten, dass in dem einmal regen Getriebe der commerziellen Thätigkeit sich auch der österreichische Einfluss auf die Handelsgeschäfte immer mehr und mehr entwickeln werde.

Die vorzüglichsten Handelsartikel, deren Einfuhr aus Oesterreich im Jahre 1851 durch die Boote der priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bewerkstelligt wurde, und ihre approximativen Gewichte und Werthe sind folgende:

	Centner.	Werth fl. C.M.
Indigo	54	19.068
Manufacturwaaren	19	3.600
Wärmpfannen	22	2.850
Fuchsfelle	18	2.560
Zündhölzchen	16	1.300
Stahl	148	1.900
Eisenwaaren	25	315
„ aus Pest	27	290
Bücher	3	700
Mehl	7	56
Verschiedene Kurzwaaren	9	500
Leinwand, ordinäre	14	400
Eisenfabricate	17	555
Schrot	8	120

Summe 387 Ctr. 34.214 fl.

Aus anderen Gegenden wurden im Jahre 1851 durch österreichische Dampfschiffe nach Sistov eingeführt:

	Centner.	Werth fl. C.M.
Citronen	20	200
Zucker	55	1.000
Kaffee	40	1.200
Fensterglas	24	190
Eisennägel	9	100
Esswaaren	50	1.000
Indigo	18	5.800
Rhum und Branntwein	41	760
Anis	12	400
Papier	18	480
Stahl	7	160
Zinn	16	660
Rauhwerk	123	2.500
Gespinnste	2.029	90.000
Manufacturwaaren	456	56.000
Kupfer	412	21.128

Summe 3.330 Ctr. 181.578 fl.

Aus Widdin:	Centner.	Werth fl. C.M.
Verschiedene Kurzwaaren	29	8.800
Schnüre, ordinäre	20	160
Rauchtabak	4	180

Aus Rustschuk:

Gewebe und Manufacte	26	3.400
Kaffee	13	400

Aus Ibraila:

Esswaaren	109	2.000
Eisen	210	1.050
Glas	40	300

Aus Silistria:

Fische	23	230
------------------	----	-----

Aus Russland über Galaez:

Bücher	12	1.630
Kupfer	151	8.000

Aus Galaez:

Esswaaren	54	2.100
Gedärme	3	120

Summe 694 Ctr. 28.370 fl.

In barem Gelde wurden aus Galaez, Orsova, Constantinopel und anderen mit Sistov im Verkehr stehenden Orten 107.713 fl. C.M. eingeführt.

Mit Segelschiffen wurden im Jahre 1851 nach Sistov nachstehende Waaren-Quantitäten eingeführt:

	Centner.	Werth fl. C.M.
Aus Wien und Pest:		
Diverse Waaren 2 Schiffsladungen . . .	800	29.000
Aus Galaez:		
Diverse Kronstädter Waaren	945	18.500
Kessel	180	1.900
Aus der Walachei:		
Rauchtabak	180	2.000
Holz und Breter	—	25.000
Büffel	—	10.000
Pferde	—	7.500
Maulesel	—	2.000
Theer	1.000	6.200
Salz	30.000	56.000
Schnüre, ordinäre	34.000	66.800
Aus Varna und Constantinopel:		
Zucker	500	10.000
Kaffee	200	6.000
Meersalz	22800	34.000
Oel	200	5.000
Fische	200	600
Oliven	180	1.620
Seife	100	1.900
Fensterglas	190	1.560
Blei	80	960
Esswaaren, Spezialegegenstände, Getränke	—	50.000
Aus Ibraila und Galaez:		
Eisen	2.100	10.500
Holz, Breter	—	18.000
Aus der Moldau:		
Salz	34.000	66.800
Aus Serbien:		
Holz und Breter	—	6.000
Aus Oesterreich und Serbien:		
Leder und Bindseile	—	7.000
Aus Russland:		
Eisen	500	4.500
Summe		128.155 Ctr. 449.340 fl.

Somit stellte sich die Gesamteinfuhr an Waaren mit Dampf- und Segelschiffen auf 132.566 Ctr. 693.458 fl.

Vergleicht man hierbei die Einfuhr aus Constantinopel und allen anderen Gegenden im Betrage von 130.254 Ctrn. 609.844 fl. C.M. mit jener aus Oesterreich im Betrage von 2.312 „ 83.614 „ so ergibt sich eine Differenz zu Gunsten der erstern von 127.942 Ctrn. 526.230 fl. C.M.

Eben so geht aus dieser Zusammenstellung hervor, dass ein sehr bedeutendes Quantum von Einfuhrartikeln auf Segelschiffen anlangte, indem ein Mehrbetrag von 123.744 Centnern auf dieselben entfiel.

Im Jahre 1852 wurden mittelst der Boote der priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft aus den österreichischen Staaten nach Sistov eingeführt:

	Colli.	Centner.	Werth fl. C.M.
Aus Wien: Pelzwerk	8	10	8.000
„ „ Manufactur-Waaren	165	300	70.000
„ „ Indigo	17	33	12.240
„ Pest: Nürnberger-Waaren	126	181	13.500
„ Semlin: Stahl	20	25	350
„ „ Bücher	2	2	800
„ Orsova: Kessel	175	7	606

Vergleicht man die Einfuhr nach Sistov aus andern Plätzen (Constantinopel, Galacz, Ibraila, Rustschuk u. s. w.) im Betrage von . 1.324 1.825 126.772

mit der eben specificirten aus Oesterreich im Betrage von 513 558 105.490

so stellt sich heraus, dass aus den österreichischen Staaten . . . 811 1.267 21.282 weniger, als aus den andern Orten eingeführt wurden. Vergleicht man ferner die Einfuhr aus Oesterreich im Jahre 1852 mit jener von 1851, so ergibt sich zu Gunsten des erstgenannten Jahrs eine Mehreinfuhr von 171 Centnern im Werthe von 71.276 fl. C.M.

Während sich somit für Oesterreich das erfreuliche Verhältniss herausstellt, dass sich 1852 die Einfuhr nach Sistov mittelst der Dampfschiffe mehr als verdoppelt hat, zeigt die Einfuhr aus den andern Plätzen für das Jahr 1852 eine Abnahme von 2.199 Ctrn. im Werthe von 83.132 fl. C.M.

An barem Gelde wurden im Jahre 1852 nach Sistov eingeführt:

Aus Oesterreich	35 Grup.	mit	26.026 fl. C.M.
„ allen übrigen Gegenden	274 „ „		219.612 „ „

Zusammen 309 Grup. mit 245.638 fl. C.M.

Bei diesen Barbeträgen sind bezüglich Oesterreich's Wien, Orsova, Pest und Panczova am meisten vertreten, bei dem Auslande vorzüglich Galacz, Constantinopel, Widdin und Ibraila. Gegen 1851 stellt sich für die nicht-österreichischen Plätze ein Mehr von 111.897 fl. C.M. heraus.

Mit Segelschiffen wurden im Jahre 1852 aus den k. k. Staaten nach Sistov eingeführt:

	Aus Wien und Pest:	Colli.	Centner.	Werth fl. C.M.
verschiedene Waaren	—	—	1.900	30.000
Aus Kronstadt (über Galacz und Ibraila):				
Kronstädter Waaren	625	880		19.000
Wärmpfannen	20	28		3.800
	Summe . 645 Colli	2.808 Ctr.		52.800 fl.

Von den Dampfbooten wurde also an Gewicht zwar um 2.250 Centner weniger, an Werth aber um 102.690 fl. mehr als durch Segelschiffe importirt.

Aus andern Gegenden (mit Ausnahme Oesterreich's) wurden durch Segelschiffe nach Sistov eingeführt	Ctr.	Werth fl. C.M.
100.814	295.610	
somit mehr, als durch Dampfschiffe, um	98.989	168.838
Hält man den Betrag der ganzen Einfuhr nach Sistov durch Segelschiffe mit	103.622	348.410
jenem durch Dampfschiffe mit	2.383	232.262
gegenüber, so ergibt sich zum Vortheile ersterer ein Mehrbetrag von	101.239	116.248
Nimmt man schliesslich die durch beide Schiffsgattungen bewerkstelligte Waareneinfuhr zusammen, so erhält man die Summe von	106.005	580.672

Ein Vergleich mit der Einfuhr durch Segelschiffe im Jahre 1851 gibt nachstehende Daten:

	Centner.	Werth fl. C.M.
Einfuhr aus Oesterreich 1852	2.808	52.800
„ „ „ 1851	1.925	49.500
somit Mehreinfuhr 1852	883	3.300
Einfuhr aus allen übrigen Gegenden mit Ausnahme Oesterreich's 1851	126.230	399.940
1852	100.814	295.610
Mindereinfuhr 1852	25.416 Ctr.	104.330 fl.

Die Ausfuhr von Sistov nach den österreichischen Staaten mittelst der Dampfschiffe war im Jahre 1851 nachstehende:

	Centner.	Werth fl. C.M.
Corduan	325	24.000
Rauchtabak	272	10.100
Felle	968	25.000
Schmackkraut	2.303	2.300
Seife	1	38
Wolle	141	2.400
Zucker	7	160

	Centner.	Werth fl. C.M.
Ziegenhaare	168	1.600
Reis	5	46
Hörner	66	300
Fischthran	—	300
Gedärme	25	800
Summe	4.281	67.044 fl.

Nach anderen Gegenden wurden im Jahre 1851 durch Dampfschiffe ausgeführt:

	Centner.	Werth fl. C.M.
Nach Galaez:		
Bindseile	80	11.000
Corduan, ordinärer	279	12.980
Abbá und ordinäre Kleider	104	11.000
Gewebe und ordinäre Manufacte	45	4.200
Messer	19	500
Tabak	2	110
Säcke	28	1.000
Schmackkraut	107	120
Mandeln	35	1.320
Pelzwerke	264	13.200
Nach Constantinopel:		
Cascaval	134	2.000
Cerviss	762	13.970
Butter	91	2.400
Käse	49	300
Kerzen, ordinäre	3	60
Wollen- und Seidenschnüre	3	420
Seide	15	6.600
Metallsand	2	70
Nach Serbien, Ibraila und den Donauplätzen wurden weiters verschifft:		
Reis	15	140
Pelze	12	500
Seife	11	300
Schuhleder, ordinäres	60	2.200
Verschiedene Kurzwaaren	65	1.900
Esswaaren	151	2.500
Manufacturwaaren	40	2.600
Schuhe und Felle	14	600
Gewebe und Manufacte	38	4.600
Blutegel	5	2.050
Messer, ordinäre	52	2.000
Summe	2.485	100.640 fl.

Somit belief sich im Jahre 1851 die		
Gesammtausfuhr von Sistov mittelst	Ctr.	Werth fl. C.M.
der Dampfschiffe auf	6.766	167.684
Die in barem Gelde stattgehabte Aus-		
fuhr nach Rustschuk, Constantinopel,		
Widdin und anderen Handelsplätzen		Gulden
belief sich auf		201.528
und überwog somit die Einfuhr um die Summe von		93.813

Geht man schliesslich zur Ausfuhr über, welche im Jahre 1851 durch Segelschiffe bewerkstelligt wurde, so zeigt sich, dass der Verkehr dieser Schiffe grösstentheils nach der Walachei, zum Theile nach der Moldau, nach Varna und Constantinopel ging. Die vorzüglichsten Artikel dabei bildeten:

	Centner.	Werth fl. C.M.
Reis	13.157	113.322
Verschiedene Felle	127	17.000
Kuh- und Ochsenhäute	—	11.900
Schmackkraut	19.800	39.600
Tabak	260	8.136
Eisen	560	5.600
Messer	—	12.000
Corduan	280	20.500
Cerviss	2.636	48.333
Getreide (ausser Gerste und Roggen)	3.000	5.500
Gerste	2.300	1.900
Roggen	5.454	6.000
Wein	6.300	7.300
Theer	1.200	4.200
Fische	5.000	40.000
und mehrere andere Verbrauchsgegen-		
stände, mit deren Einschluss sich		
der Totalbetrag der Ausfuhr durch		
Segelschiffe auf	122.765	685.158

stellte.

Rechnet man hierzu die Ausfuhr mit-		
telst der Dampfschiffe, so ergibt		
sich eine Gesammtausfuhr von . .	129.531	852.842
und es stellt sich heraus, dass die Aus-		
fuhr durch Segelschiffe einen Mehr-		
betrag von	115.999	—

über jene durch Dampfschiffe ergab.

Sonach stellt sich der ganze Handels-		
verkehr Sistov's im Jahre 1851 auf	262.097	1,546.300

	Centner.	Werth fl. C.M.
Aus dem Gesagten geht zugleich hervor, dass im Jahre 1851 die Ausfuhr um	—	159.384
höher im Werthe war, als die Einfuhr, und Oesterreich bei der Einfuhr mit	2.312	83.614
und bei der Ausfuhr mit	14.071	102.644
somit am ganzen Handel Sistov's mit	16.383	186.358

betheiligt war.

Im Jahre 1852 betrug die Ausfuhr Sistov's nach Oesterreich, in soweit sie durch Dampfschiffe bewerkstelligt wurde, 1.717 Colli mit 3.838 Centnern im Werthe von 146.822 fl., der durch Dampfschiffe realisirte Export nach allen anderen Richtungen 2.028 Colli mit 4.455 Centnern im Werthe von 178.915 fl. Durch Segelschiffe wurden im Jahre 1852 10.962 Colli mit 43.832 Centnern Waaren für 494.160 fl. von Sistov ausgeführt. An Feldfrüchten gingen nach Constantinopel, Galacz und Ibraila 90.000 Kilos Weizen, 146.000 Kilos Mais, 15.000 Kilos Roggen und 4.000 Kilos Gerste. Vergleicht man die Ausfuhr durch Segelschiffe mit jener durch Dampfschiffe, so ergibt sich eine Mehrausfuhr durch erstere von 7.217 Colli mit 35.539 Centnern im Werthe von 168.423 fl. Die vielen Vortheile, welche mit dem Transporte durch Dampfschiffe verbunden sind, müssen jedoch die Benützung derselben, soweit diess nach der Beschaffenheit der Waare möglich ist, immer häufiger machen. In der That ist auch die Ausfuhr durch Segelschiffe seit dem Jahre 1851 in der Abnahme begriffen und von dem genannten Jahre auf das nachfolgende hin um 68.221 Centner und einen Werth von 177.598 fl. gesunken, während die Ausfuhr durch Dampfschiffe um 1.527 Centner und einen Werth von 157.653 fl. zunahm.

Die Gesamtausfuhr Sistov's im J. 1852 betrug 14.707 Colli mit 52.125 Centnern im Werthe von 819.897 fl. Von diesem Betrage wurde beiläufig $\frac{1}{4}$ nach Oesterreich ausgeführt, der Rest nebst den bezeichneten Frucht mengen nach andern Plätzen der Donau und des schwarzen Meers bis Varna und Constantinopel verschifft.

	Centner.	Werth fl. C.M.
Der ganze Waarenumsatz von Sistov im Jahre 1852 betrug	158.130	1,360.569
wovon auf Oesterreich beiläufig	17.397	363.264
entfielen. — Im Jahre 1851 belief sich der ganze Waarenumsatz auf	251.343	1,532.900
Somit zeigt sich für 1852 ein Ausfall von	93.213	172.331

2. Ejalet Silistria.

Rustschuk. Von allen Handelsplätzen des bulgarischen Donaufers ist unstreitig Rustschuk der wichtigste, zumal es den Hauptstapelplatz für den bulgarischen Binnenhandel bildet, obwohl bei der eigenthümlichen günstigen Lage Bulgariens, das nach seiner ganzen Ausdehnung durch die mächtige Donau gespült wird, nicht leicht ein etwas besser bevölkerter Platz ist, der nicht in Hinsicht auf Handelsbewegung unverkennbare Vortheile für sich hätte.

Rustschuk zählt eine Bevölkerung von 35.000 bis 40.000 Seelen, grösstentheils Gewerbs- und Handelsleute. Die Stadt ist an ihrer östlichen Seite mit doppelten Festungsmauern umgeben, die jedoch vor den jüngsten Ereignissen sich in sehr verwahrlostem Zustande befanden. In ihrem Innern ist durch vier Märkte (Bazars) für den Verkehr im Kleinen wie im Grossen gesorgt; man zählt auf denselben im Ganzen 1.200 fast durchgehends hölzerne Gewölbe und andere kleine Verkaufs- und Arbeitsstätten, davon 220 jüdisches, 300 türkisches, der Rest bulgarisches Eigenthum. Durch den Besitz bedeutenderer Capitalien begünstigt, erwarb sich Rustschuk frühzeitig ein selbstständiges Handelsgebiet und bezog viele benachbarte Ortschaften in dasselbe ein. Rustschuk ist der eigentliche Mittelpunkt der Wasserstrasse vom Durchbruche der Donau durch das eiserne Thor bis zu der Sulina-Mündung und darum als Hauptstation für die Schifffahrt von Gewicht. In seinen Beziehungen zum Binnenlande sind die beiden Strassen nach Schumla und nach Trnova von Bedeutung; durch die erstere steht es einerseits mit Varna, anderseits über Kasanlik mit dem culturreichen Pashalik von Adrianopel, durch die letztere mit dem westlicheren Theile Rumelien's in Verbindung.

Nicht minder wichtig für Rustschuk ist die Lage und Nähe der walachischen Hauptstadt. Denkt man sich eine Verbindungslinie zwischen Bukarest und Constantinopel, so muss der darauf sich bewegende Güterzug nothwendig Rustschuk passiren und ihm eine um so grössere Wichtigkeit verleihen, als Rustschuk eine Gränzstadt ist und die Natur der Verhältnisse, sich selbst Bahn brechend, bereits in der gegenüber gelegenen kleinen, aber sehr thätigen walachischen Stadt Dschurdchu (Giurgewo) einen Communicationspunct mit dem jenseitigen Uferlande begründet hat. Dem dadurch geschaffenen lebhaften Verkehre mit der Walachei hat auch Rustschuk seine Fortschritte in der Civilisation zu verdanken. Noch vor einem Decennium waren hier europäische Sitten und Gebräuche ganz unbekannt oder in ihrer Ausübung durch die fanatische Intoleranz des Islam stets gefährdet. Dieses Verhältniss hat sich jedoch in der jüngsten Zeit geändert, und der Geschmack an europäischer Lebensweise, zuerst nur durch die bulgarischen Kaufleute vertreten, fängt an sich allgemach bei allen Nationalitäten, und daher auch bei den gebildeteren Türken selbst, Geltung zu verschaffen. Sehr viel haben hierzu insbesondere mehrere jüngere Handelsleute beigetragen, welche in ihrem geschäftlichen Interesse jährlich zwei oder mehrere Reisen nach Oesterreich unternehmen und die Leipziger Messe besuchen.

Die Einfuhr an den gesuchtesten Industrieerzeugnissen, welche nach Massgabe der fast überall gleichen Bedürfnisse hier dieselben einzelnen Artikel aufweist, wie sie bei den vorhergehenden Plätzen aufgeführt wurden, versorgt nicht nur Rustschuk für den eigenen Bedarf, sondern befriedigt noch insbesondere einen grossen Theil der Nachfrage auf den übrigen Märkten Bulgarien's, so dass grosse Partien von Waaren in den österreichischen und deutschen Handels- und Fabriksstädten schon mit der Bestimmung für diese Märkte eingekauft werden, wornach sie entweder unmittelbar von Rustschuk nach ihrem Bestimmungsorte abgehen, oder dort einstweilen eingelagert bleiben, ohne dass der Eigenthümer im Kleinverschleisse einen Absatz zu suchen bemüht ist. Solche Einkäufe beziehen sich vorzüglich auf Schaf- und

Baumwollwaaren, Zwirn- und Garnleinwand, Tuch, Halbseide, Seidenstoffe und andere Manufacte, und die Einfuhr der lediglich aus Wien herrührenden mittelst der Dampfschiffe belief sich im Jahre 1851 auf

	Centner.	Werth fl. C.M.
	5.430	580.000
Hierzu kamen :		
Aus Wien:		
Galanterie-, Glas-, Eisen- und andere Metallwaaren	2.870	260.000
Aus Pest:		
Diverse Manufacte	32	14.000
Aus Semlin:		
Eisenwaaren	27	9.000
Aus Sisek:		
Diverse Waaren	16	3.800
Aus Orsova:		
Diverse Waaren	12	1.600
	Summe	8.387 Ctr. 868.400 fl.

Ausserdem betrug die Einfuhr nach Rustschuk aus

	Centner.	Werth fl. C.M.
Widdin	69	13.000
Lom	112	32.000
Sistov	154	17.000
Silistria	181	12.500
Czernawoda	85	10.800
Ibraila Colonial-Waaren	76	6.000
Galacz „ „	840	110.000
Constantinopel „ „	2.260	250.000
„ Manufactur- „	1.320	112.000
„ Metall- „	1.956	85.000
	Summe	7.053 Ctr. 648.300 fl.

Die Gesamteinfuhr nach Rustschuk, welche im Jahre 1851 durch österreichische Dampfschiffe bewerkstelligt wurde, betrug demnach 15.440 Ctr. im Werthe von 1,516.700 fl.

Nebst dem Verkehre in Waaren ist auch noch einer nicht unbedeutenden Einfuhr an barem Gelde zu erwähnen; der grösste Theil davon entfällt auf die Handelsplätze von Widdin bis Constantinopel, nur eine unbedeutende Summe kömmt auf Rechnung Oesterreich's, welches seine Zahlungen in der Regel durch den Austausch seiner Artikel gegen bulgarische Producte saldirt. Die ganze Summe des eingeführten Gelds belief sich im Jahre 1851 auf 344.700 fl. C.M.

Die Gesamteinfuhr von Rustschuk betrug also Ctr. Werth fl. C.M.
 im Jahre 1851 39.740 1,857.700

Die Zahl der im Jahre 1852 in Rustschuk gelandeten Segelschiffe kann man auf 800 veranschlagen. Der grösste Theil derselben gehört der griechischen Flagge an; minder zahlreich ist die türkische und serbische vertreten. Die durch diese Transportmittel eingeführten Waaren bestanden der grösseren Menge nach in Stein- und Meersalz, nebstbei in Zucker, Kaffee, Seife, Oel und andern Colonialwaaren. Insbesondere war die Einfuhr von Salz bedeutend; man rechnete jene von Steinsalz auf $1\frac{1}{2}$ Millionen, die von Meersalz auf 5 Millionen Oke: erstere, zu 22 Para die Oka gerechnet, gab einen Einfuhrwerth von 825.000 Piastern, jene von Meersalz (die Oka zu 8 Para) erreichte im Werthe eine Million Piaster.

Hingegen wurden im Jahre 1851 nachstehende Güter mit dem beigetzten bei-läufigen Gewichte und Werthe durch Dampfboote nach den österreichischen Staaten verfrachtet:

Unmittelbar nach Wien:	Centner.	Werth fl. C.M.
Ausgearbeitetes Corduan- und Saffianleder	875	86.000
Gewaschene und ungewaschene Schafwolle	453	35.000
Geschältes Gelbholz	67	1.800
Nach Semlin:		
Rohe und unausgearbeitete Felle und Häute	184	15.400
Nach Sisek:		
Rauhwaaren, diverse	18	2.600
Nach Orsova:		
Lamm- und Schaffelle, diverse	276	25.000
Summe		1.873 Ctr. 165.800 fl.

Nebstdem wurden im Jahre 1851 durch Dampfschiffe aus Rustschuk ausgeführt:

Nach Widdin:	Centner.	Werth fl. C.M.
Diverse Waaren	1.280	68.000
Nach Lom:		
Diverse Waaren und Producte	345	43.000
Nach Oreava:		
Diverse Waaren	54	8.000
Nach Nikopolis:		
Producte	96	10.500
Nach Sistov:		
Diverse Waaren	53	3.500
Nach Silistria:		
Diverse Waaren	186	5.000
Nach Czernawoda:		
Manufactur- und andere Waaren	707	32.000

	Centner.	Werth fl. C.M.
Nach Ibraila:		
Manufacturen	213	19.000
Halwa und Tachin (Gattung Zuckerwerk) . .	180	8.500
Nach Galaez:		
Ordinäres Tuch	175	6.400
Tabak	210	10.500
Halwa und Tachin	283	18.900
Blutegel für Constantinopel	168	180.000
Nach Constantinopel:		
Unschlitt	2.900	60.000
Rindschmalz	754	22.000
Käse	167	3.000
Diverse Waaren	192	50.000
Summe		7.963 Ctr. 548.300 fl.

Hierzu kam noch eine Ausfuhr an barem Gelde mit der Summe von 391.060 fl., deren grösserer Theil nach Constantinopel, Galaez, Silistria, Lom, Orsova und Widdin ging.

Die ganze im Jahre 1851 durch österreichische Dampfschiffe bewerkstelligte Ausfuhr aus Rutschuk betrug somit 9.836 Ctr. im Werthe von 714.100 fl. C.M.

Im Jahre 1852 wurden durch die Dampfschiffe ausgeführt:

	Colli	Centner
nach Wien und Pest: Schafwolle	258	2.556
„ Semlin: Tabak und Pfeifen	74	165
„ Brod: Tabak	6	10
„ Orsova: Honig und Fett	282	358
„ Radujevac: Glaswaaren, Pfeifen und Schuhe .	6	11
„ Widdin: Manufactur-Waaren aus Constantinopel und Militär-Effecten	540	293
„ Lom: Manufactur-Waaren aus Constantinopel .	306	386
„ Oreava: „	35	63
„ Nikopol: „	73	102
„ Sistov: „	176	83
„ Tortokan: „	4	4
„ Silistria: „	80	112
„ Czernawoda: „	129	282
„ Hirsova: „	85	52
„ Ibraila: Tachin und Halwa	69	150
„ Galaez: diverse Waaren	438	781
„ Tultscha: ordinäres Tuch	2	— 0.19
„ Constantinopel: Rindschmalz	1.905	5.421
4.468 Colli		10.829.19 Ctr.

Die Ausfuhr durch Segelschiffe beförderte im Jahre 1851 folgende Waaren im beigesezten approximativen Werthe und Gewichte:

	Ctr.	Werth fl. C.M.
Nach Dschurdschu, Ibraila und Galaez:		
Ordinäres Tuch	4.700	75.000
Lamm- und Schaffelle, Küh-, Ochsen- und Büffelhäute, bearbeitete und rohe Büffelhörner im Betrage von	—	52.000
Nach Dschurdschu und anderen Gegenden:		
Wein, Branntwein, Früchte u. andere Comestibilien	—	75.000
Thonpfeifen	—	36.000
Kalk, Filtrirsteine u. Sandsteinblöcke	—	24.000
Nach Galaez:		
Talg, Butter, Rindschmalz und Käse	6.500	85.000
Nach Bukarest:		
Halwa, Reis und Südfrüchte . . .	2.800	35.000
Nach Dschurdschu:		
Transitogüter	7.400	—
Nach Galaez und Constantinopel:		
Getreide	—	100.000
Summe	21.400 Ctr.	482.000 fl.

Sonach ergibt sich die Gesamtausfuhr

	Ctr.	Werth fl. C.M.
aus Rustschuk durch Dampf- und Segelschiffe für das Jahr 1851 mit	31.236	1,196.100

Wird dieselbe zur Gesamteinfuhr
gerechnet, so ergibt sich der ges-
amte Waarenumsatz Rustschuk's

im Jahre 1851 auf	70.976	3,053.800
-----------------------------	--------	-----------

woraus zugleich hervorgeht, dass die

Einfuhr um den Betrag von . . .	8.504	661.600
---------------------------------	-------	---------

grösser war, als die Ausfuhr.

Was den Verkehr Rustschuk's mit

Oesterreich anbelangt, stellt sich
der ganze Güterumsatz für das

Jahr 1851 auf	16.760	1,164.200
-------------------------	--------	-----------

heraus, und es geht zugleich hervor,

dass die Einfuhr um	13.014	832.600
-------------------------------	--------	---------

grösser war, als die Ausfuhr.

Für das Jahr 1852 lässt sich nur der Waarenumsatz durch Dampfschiffe nachweisen; derselbe betrug 10.206 Colli mit 22.426 Centnern, wobei die Mehreinfuhr auf 1.270 Colli mit 768 Centnern sich entziffert. Die Gesamteinfuhr durch Dampfschiffe hat sonach gegenüber dem Vorjahre um 3.823 Centner abgenommen, wogegen die auf gleiche Weise bewerkstelligte Ausfuhr um 993 Centner zunahm. Auch wenn

man speciell den Verkehr Oesterreich's mit Rustschuk durch Dampfschiffe betrachtet, so überwog zwar noch immer die Einfuhr (um 2.843 Colli mit 1.068 Centnern), ging aber doch gegen das Vorjahr fast auf die Hälfte herab, während die Ausfuhr um 1.216 Centner stieg. Da jedoch auch viele Waarenladungen aus Oesterreich mit Segelschiffen oder zu Lande nach Rustschuk gelangen, dürften sich die oben berührten Unterschiede fast ausgleichen.

Zu Lande wurden im Jahre 1852 nach Rustschuk eingeführt:

aus Varna und Constantinopel:	Colli.	Centner.	Werth fl. C.M.
gesalzene Fische	3.000	6.000	84.000
Citronen	1.460	—	40.000
verschiedene Früchte	11.000	30.000	240.000
Caviar	13	104	8.240
Oel	—	337	5.625
„ Adrianopel: Tachin u. Halwa	800	1.900	52.200
Tabak	730	2.600	117.000
„ Slivna: ordinäres Tuch	1.560	—	370.000
„ Trnova: Pelzwaaren	360	—	97.000
„ verschiedenen Gegenden:			
diverse Waaren	5.000	15.000	28.000
„ Walachei: Schläuche, Rind-			
schmalz	730	6.570	131.400
Honig in Fässchen	1.300	2.000	19.500
verschiedene Früchte	—	—	6.000
„ Galacz u. Constantinopel: Oel	—	125	1.875
Seife	—	250	4.000
Breter	—	—	27.000
Eisen	—	—	11.000
„ Tultscha und Matschin:			
gesalzene Fische	—	3.200	25.600
„ Philippopel: Reis	—	3.000	27.000
		71.086 Ctr.	1,295.440 fl.

Zu Lande wurden im Jahre 1852 von Rustschuk ausgeführt:

nach der Walachei:	Colli.	Centner.	Werth fl. C.M.
gesalzene Fische	2.500	5.000	70.000
Citronen	—	—	27.000
verschiedene Früchte	—	11.000	80.000
Caviar	13	104	8.240
Oel	—	250	3.750
Tachin und Halwa	785	1.860	52.675
Tabak	2.620	2.200	96.000
ordinäres Tuch	1.100	—	260.000
Pelzwaaren	360	—	97.000
verschiedene Waaren	1.500	4.500	8.500

nach Varna und Constantinopel:	Colli.	Centner.	Werth fl. C.M.
Schläuche, Fett	730	6.570	131.400
Rindfett	130	1.170	35.100
Rindschmalz in Fässchen	1.365	3.200	92.800
„ Dschurdschu: Trauben	4.550	—	3.900
Steine	—	—	2.700
„ Bukarest und Kronstadt:			
Kitzfelle	—	—	7.000
Büffelhäute	—	—	15.600
Kuhhäute	—	—	19.200
„ Matschin u. Tultscha: Wein	—	—	7.000
„ Ibraila und Constantinopel:			
Weizen	—	112.300	208.300
Gerste	—	22.370	25.000
Mais	—	18.400	16.000
Summe .			188.924 Ctr. 1,267.165 fl.

Totorkan, auch Tutrukan und Turtukai genannt, auf der Hälfte des Wegs von Rustschuk nach Silistria gelegen, ist ein unbedeutender Marktflöcken mit einer geringen Einwohnerzahl (6.000 Seelen) und in Handelsbeziehungen von den beiden eben genannten Ortschaften abhängig. Wie fast alle kleineren Uferplätze, würde auch Totorkan einer gänzlichen Handelsunthätigkeit anheimfallen, käme ihm nicht der eben bezeichnete Vortheil der Lage zu Statten, welche ihm die Aussicht eröffnet, das Product der nahegelegenen weitläufigen Gestrippe von gelbem Farbholze vortheilhaft zu verwerthen.

Auch Weizen und Schmaekkraut werden aus Totorkan ausgeführt, ersterer theilweise, letzteres insgesamt nach Oesterreich. Mit den Einfuhrartikeln wird dieser Platz fast ganz von Rustschuk aus versehen. Mehrere dortige Kaufleute, vorzüglich solche, die ihren Bedarf aus Oesterreich beziehen, haben in Totorkan Filialhandlungen, welche zwar keine glänzenden Gewinnste abwerfen, immer aber ein genügendes Einkommen gewähren.

Die österreichischen Dampfboote, welche Totorkan passiren, landen in der Regel an seinem Ufer nicht, zumal selbes hierzu noch gar nicht eingerichtet ist; allein von Rustschuk aus wird nach Bedarf für die Aus- und Einschiffung von Personen und Gütern gesorgt, und so auch hier der künftigen Bedeutung, die allen bisher genannten Uferplätzen in Aussicht gestellt werden muss, unter die Arme gegriffen.

Silistria steht schon wieder auf einer namhaft höhern Stufe der Bedeutsamkeit, als Totorkan. Die Wichtigkeit, welche man diesem in der Neuzeit wieder mit ausgebreiteteren Festungswerken bedachten Orte schon ursprünglich beilegte, leuchtet am deutlichsten aus dem Umstande hervor, dass derselbe lange der Hauptort des Ejalets gleichen Namens war, und wenn ihm hierin Rustschuk als der nunmehrige Sitz des Statthalters den Rang abgelassen, so muss diess mehr als eine Folge der Vorzüge dieser letztern Stadt, denn als eine Bedeutungslosigkeit Silistria's, angesehen werden. In seinem Gewerbflüsse ist Silistria vorzüglich für den Bedarf der Stadt und

Nachbarschaft an mehreren gewöhnlichen Feilschaften thätig. Seine ausgebreiteten Salhanas finden in der Viehzucht, die im Bezirke von Silistria in grösster Ausdehnung betrieben wird, einen wichtigen Verarbeitungsstoff zur Bereitung von Cerviss, geräuchertem Fleische, Talgkerzen, Seife; ebenso ist sein Antheil an Erzeugung von Tuchen und roher Seide nicht unbedeutend zu nennen.

Aus Oesterreich wurden im Jahre 1851 nachstehende Artikel durch die Boote der priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Silistria eingeführt:

	Centner.
Schreibpapier	7·63
Drogen	12·38
Manufacturwaaren	18·14
Eisenwaaren	29·32
Scheidewasser	9·29
Zündhölzer	18·12
Glaswaaren	1·08
Porzellan	3·12
Rosshaarsiebe	0·71
Krämereiwaaren	18·78

Summe 118·57 Ctr.

Hierzu kamen noch einige Hundert Colli Kronstädter Waaren, die auf dem Landwege über die Walachei nach Silistria eingeführt wurden. Die Industrie, die sich mit Erzeugung dieser groben, dem einfachen Hausbedarfe zusagenden Artikel beschäftigt, entspricht vollkommen den Anforderungen der bulgarischen Consumenten, und liefert ihnen gemeine Holzarbeiten, wie z. B. Truhen, welche, bunt bemalt, in Bulgarien die Stelle der Koffer und Schränke vertreten, ordinäre Strohstühle, kleinere hölzerne Behältnisse für Wein und Branntwein, Czuturen genannt, Tintenzeuge, Tabakröhre, etc., Seilerarbeiten aller Art (besonders Spagat, Pferdehalftern und Stricke), Wolldecken und Wollsehnüre, Pferdekotzen, ordinäre Baumwoll-, dann grobe Rupfen- und Strohsackleinwand, ordinäres Glas, Papier, überdiess eine Menge Eisen- und Kurzwaaren zum Wirthschaftsgebrauche, nebst andern im täglichen Verkehre vorkommenden Kleinigkeiten.

An der Ausfuhr nach Oesterreich ist Silistria vorzüglich mit Rohproducten betheilig; denn unter jenen Artikeln, welche im Jahre 1851 durch die Dampfschiffe nach Oesterreich verfrachtet wurden, erschienen vor allen anderen

	Stück.
Schafhäute, rohe	9.439
Lammfelle	157
Küh- und Ochsenhäute	2.000
Ziegenhäute	2.000

Summe 13.596 Stück

im beiläufigen Werthe von 2.150 fl. C.M.

Ueberdiess gehörte zur Ausfuhr des Jahrs 1851 noch Gelbholz im Betrage von 860 Centnern. Bezüglich dieses Artikels, der durchgehends nach Wien gelangt,

würde es im Interesse der Wiener Consumenten liegen, durch eigene Delegirte an Ort und Stelle den Einkaufspreis zu ermitteln, und darnach in Silistria selbst ihre Einkäufe, ohne jeden anderen Zwischenhändler, abzuschliessen.

Im Jahre 1852 wurden durch Dampfschiffe nach Silistria eingeführt:

	Colli	Centner
Zündhölzchen	6	15
Manufacturwaaren	13	26
Spiegel	2	4
Krämereien	6	16
Droguen	21	18
Maschinentheile (für Varna bestimmt) . .	1	1
Holzwaaren	1	1
Glocken	1	5
Papier	33	44
Porzellan	2	3
Scheidewasser	2	3
Vitriol	1	2
Summe .	89 Colli	138 Ctr.

Die Ausfuhr mittelst der Dampfschiffe nach Oesterreich im Jahre 1852 umfasste:

	Colli	Centner
Hasenbälge	8	12
Schafhäute	85	72
Pferdhäute	70	93
Lammfelle	3	3
Kalbfelle	19	28
Büffelhäute	1	2
Kuhhäute	20	31
Ziegenfelle	19	63
Schafwolle	3	5
Saitlinge	2	2
Gelbholz	—	870
Summe .	230 Colli	1.181 Ctr.

Gegen das Jahr 1851, wo die Einfuhr aus Oesterreich 119 Centner betrug, zeigt 1852 eine, wenn auch nicht bedeutende Zunahme. In der Ausfuhr ist das Jahr 1852 entschieden überwiegend. Jene von 1851 bezifferte sich mit 2.100 fl. C.M., während sich im Jahre 1852 allein schon der Werth von Fellen und Häuten, die nach Oesterreich exportirt wurden, auf 1.500 fl. stellte.

Sowie Rustschuk durch die gegenüber gelegene walachische Gränzstadt Dschurdschu, so steht Silistria durch Kalarasch im Wechselverkehre mit dem walachischen Uferlande. Der diessfällige Handel beider Gränzpuncte ist nicht unbedeutend. Er zerfällt in den engeren Verbrauchshandel nach dem eigenen Platzbedarfe und in den Transithandel. Namentlich dieser letztere scheint von Bedeutung zu sein, und diess ist dem Landwege zu verdanken, der häufig von Silistria nach Varna

eingeschlagen wird. Ueberhaupt kann Silistria als einer jener Punkte bezeichnet werden, den nach seiner Lage und der bereits gewonnenen gewerblichen Entfaltung eine nicht ferne günstige Zukunft erwarten dürfte.

Von Silistria abwärts erscheint der Handel des Ufergebiets von Bulgarien in einer doppelten Richtung getheilt. Die Dobrudscha bildet nämlich durch die plötzliche Veränderung in der Stromrichtung der Donau eine Art Halbinsel, deren Handel eben darum sowohl nach dem Ufer der Donau, als auch nach der Küste des schwarzen Meers gerichtet ist. Die Niederlagspunkte auf der Stromseite sind: Rassova, Hirsova, Matschin, Isaktscha und Tultscha. Mit Ausnahme dieses letzteren Platzes bietet der Handel der genannten Orte bei Weitem nicht das Interesse für Oesterreich dar, welches bei den meisten der früher genannten Stapelplätze eintritt. Die Ursache liegt wohl darin, dass einerseits die Bewohner der Dobrudscha noch viel zu wenig vorgeschritten sind, um ein ausgesprochenes Verlangen nach Industrieerzeugnissen unserer Märkte zu äussern, und anderseits die vorzüglichsten Producte jener Gegend — wie Getreide, Wolle, Häute etc. — theils auf der Achse der Richtung nach dem schwarzen Meere folgen, theils mit Barken dahin und nach den linken Donauufer verschifft werden.

Die österreichischen Dampfboote landen daher auf der Linie von Silistria bis Tultscha nirgends, und eine namhaftere Thätigkeit ist nur diesem letzteren Platze vorbehalten. Dessenungeachtet ist der österreichische Handel mit Hirsova und Matschin nicht ohne Bedeutung. Vorzüglich Kronstädter Waaren werden regelmässig über die Walachei dahin gebracht und theils in stabilen Niederlagen verkauft, theils nach dem Innern von Bulgarien versendet.

Tultscha ist der Hauptort des Kaimakamliks gleichen Namens, mit Festungswerken versehen. Die Bevölkerung, noch vor wenigen Jahren 6.000 Seelen stark, stieg seither auf 16.000 bis 17.000, und besteht mehrentheils aus Kosaken, die sich aus ihrem Vaterlande entfernten und in dieser Gränzstadt einen Zufluchtsort fanden. Fast alle die Donau befahrenden Segelschiffe sind bei der Berg- und Thalfahrt genöthigt, Tultscha anzulaufen, wodurch eine jährliche Verkehrssumme von 200.000 fl. den Kaufleuten jener Stadt zu Gute kömmt. Im Jahre 1852 wurde Tultscha aber auch von handelsthätigen Schiffen besucht, welche in Cerealien und Seesalz verkehrten.

Im Handel Tultscha's spielt der Verkehr mit Oesterreich keine bedeutende Rolle; denn es bezieht fast alle seine Verbrauchsartikel aus der türkischen Hauptstadt und nur einige Partien Kronstädter Waaren und ein geringer Theil der in Karassú und Razgrad eingekauften Marktartikel können sich österreichischen Ursprungs rühmen. Der Verbrauch der Einfuhrartikel ist auch grösstentheils auf den Platz selbst und auf die benachbarten Ortschaften — unter denen wegen einer Niederlassung von preussischen Auswanderern Malkotsch genannt zu werden verdient — beschränkt, und der ganze Import bezieht sich auf Materialwaaren, Salz, Oel, Tabak, Colonial- und Eisenwaaren, Stricke, Woll- und Baumwollwaaren, Tuch, Gespinnste, Glas- und Pelzwaaren, und andere zum alltäglichen Gebrauche nöthige Gegenstände. Das Seesalz, welches nach Tultscha gebracht wird, dient theils dem Verbrauche des

dortigen Gebiets, theils wird es mittelst kleiner Barken weiter nach Ismail, Silistria, Rustschuk und Widdin versendet.

Für den Ausfuhrhandel hat gegenwärtig nur die Ausbeute des Fischfangs eine Bedeutung; andere Gegenstände desselben sind gesalzenes Fleisch, Käse, Wein, ungewaschene Wolle, Ochsen- und Kühhäute, Lammfelle. In früherer Zeit bildete Brenn- und Bauholz einen sehr bedeutenden Ausfuhrartikel; allein seit 1850 hat die Regierung nicht nur die Ausfuhr davon verboten, sondern sogar den Schiffbau, der früher sehr stark auf den Werften von Tultscha betrieben wurde, beschränkt. Während in den Jahren 1847 und 1848 an 30 Schiffe vom Stapel liefen, wurden in den Jahren 1850 und 1851 nur 2 bedeutendere Barken gebaut, wozu sich die Eigenthümer den entsprechenden Ferman von der Pforte verschaffen mussten, da die behauptete Nothwendigkeit, die Forste für künftige Bedürfnisse zu schonen, den Vorwand zur Einstellung des Schiffbaus lieh. Die Cerealien-Ausfuhr betrug zwar im Jahre 1852 nur 62.000 Kilos, würde aber an Umfang sehr gewinnen, sobald die nöthigen Anstalten zur Vermittlung des auswärtigen Handels daselbst begründet würden.

Am Ufer des schwarzen Meers liegt südwärts der Donaumündungen zuerst als Ausfuhrplatz von temporärer Bedeutung Küstendsche, das eine Zeit lang im Besitze der Genuesen sich befand und in den Ueberresten aus den Zeiten dieser Herrschaft noch Denkmäler seiner einstigen Grösse und Blüte besitzt. Die ausgebreiteten Mauerwerke, welche damals den Hafen schützten, sind jedoch durch die Unbilden der Zeit und Vernachlässigung in gänzlichen Verfall gerathen, und gewähren den wenigen dort von Zeit zu Zeit einlaufenden Schiffen keinen Schutz vor den Stürmen, die vorzüglich im Winter die Fahrten unsicher machen. Gegenwärtig wird Küstendsche jährlich von 8—10 Schiffen, die Getreide einnehmen, besucht, würde aber in fruchtbaren Jahren Körnergattungen verschiedener Art für 25 bis 30 Schiffe zur Verladung bieten.

Südlich von Küstendsche liegt Mangalia, gleich jenem der Hauptort eines Kasa's, aber mit nicht mehr als 80 fast durchaus von Türken bewohnten Häusern. Auch der Handel von Mangalia muss, nach den verfallenen Uferbauten zu schliessen, einst bedeutend gewesen sein, denn noch jetzt werden bei niederem Wasserstande die Ueberreste einer Mauer sichtbar, die sich vom Stadttheile Kiska-Bursa über 40 Klafter in das Meer hinein erstrecken, und als Grundlage benützt werden könnten, um den ganz unbeschützt ankernden Schiffen einen bequemen Zufluchtsort zu sichern. Gegenwärtig beläuft sich die Ausfuhr Mangalia's auf 7 bis 8 Schiffsladungen, welche aus beiläufig 40.000 Kilos Getreide bestehen und theils nach Constantinopel, theils weiter verfrachtet werden.

Wichtiger als die beiden erst genannten Plätze ist der auf dem halben Wege von Mangalia nach Varna gelegene Hafen von Baldschik. Hier wurden nach Freigebung der Getreideausfuhr in Bulgarien bedeutende Geschäfte gemacht, so dass Baldschik selbst dem Platze von Varna überlegen war. Auch gegenwärtig sind die Vortheile, die es dem Handel bietet, so gross, dass sich eine Zunahme seiner Wichtigkeit mit ziemlicher Gewissheit von der Zukunft erwarten lässt. Sein Hafen ist

geräumig, und hat vor allen übrigen bulgarischen Seehäfen den Vorzug, dass er den Schiffen eine gute Unterkunft gewährt, weil der Meeresgrund für die Ankerung eine feste haltbare Unterlage bietet, während in Varna wegen des lockeren Sandbodens diese Sicherheit vermisst wird. Eine beträchtliche Anzahl gut gebauter Magazine bürgt nebstbei für gefahrlose Aufspeicherung der Vorräthe, die hier vorzüglich vom nördlichen Theile der Dobrudscha und selbst von Silistria und Rustschuk anlangen. Man rechnet den jährlichen Waarenumsatz von Baldschik auf eine Million Piaster, und die Anzahl der Schiffe, die in seinem Hafen theils Handel, theils Schutz suchten, soll in jüngster Zeit den Besuch des Hafens von Varna übertraffen haben.

Von vorzüglicher Wichtigkeit für den Handel Bulgariens ist die See- und Hafenstadt Varna, als die vorzüglichste Vermittlerin zwischen dem Ueberflusse Bulgariens an Bodenproducten und dem Begehren der Provinz nach fremden Industrie-Erzeugnissen; die Bedeutung Varna's wird sich in dem Masse erhöhen, als die Handelswege der Provinz einen Zustand erreichen, welcher die Zuführung der Güter auf der Achse auch aus den ferner gelegenen Theilen des Binnenlands ermöglicht.

Im Verkehre zur See hat sich im Jahre 1851 nachstehende Thätigkeit entfaltet. Von österreichischen Fahrzeugen sind 11 verschiedene Segelschiffe, über Constantinopel kommend, eingelaufen. Der Werth der durch sie bewerkstelligten Einfuhr an Waaren, die vorzüglich in Salz und Steinkohlen bestanden, belief sich auf 8.446 fl. Conv.-Münze. Die Fracht, die sie in Varna einnahmen, fasste in sich:

Sommerfrucht (weiches Getreide)	. 121.160 Kilos	179.494 fl. C.M.
Mais 11.975 „	12.000 „ „
Wolle 75 Ballen	4.125 „ „

somit im Ganzen einen Werth von 195.619 fl. C.M.

mit fast ausschliesslicher Bestimmung nach England.

Die Dampfschiffe des österreichischen Lloyd machten im Jahre 1851 116 Fahrten, auf welchen sie Varna berührten, und die Waaren, welche von ihnen nach Varna gebracht wurden, bestanden in nachbenannten Quantitäten:

	Werth fl. C.M.
1.001 Colli Manufacturwaaren	396.652
830 Säcke Kaffee	41.938
43 Centner Eisen	400
546 Colli gesalzene Esswaaren und getrocknete Früchte	6.230
1.240 Colli verschiedene Waaren	113.090

Summe 558.310 fl.

Hierzu kömmt noch die Summe von 441 Partien baren Geldes, im Betrage von 662.428 fl. C.M.

Die Ausfuhr von Varna mittelst österreichischer Dampfschiffe bestand im Jahre 1851 in:

	Werth fl. C.M.
528 Centnern Cerviss	7.366
629 Colli Butter und Käse	66.507
257 Kisten mit Trauben	4.892
113 Ballen Wolle	6.660
3.092 „ diverse Waaren	92.421
	Summe 177.846 fl.

Endlich gehören hierher 722 Sendungen baren Geldes Werth fl. C.M.

im Betrage von 886.435

Sonach ergibt sich die Summe von 736.156

als das bloss durch die österreichischen Dampfschiffe in Umsatz gebrachte Waarencapital, wozu noch die Summe des verschifften baren Gelds im Betrage von 1,548.863 gerechnet werden kann.

Schiffe unter fremder Flagge liefen im Ganzen 229 mit einer Tragfähigkeit von 40.914 Tonnen und einer Schiffsmannschaft von 2.309 Köpfen im Hafen von Varna ein.

Hierunter waren

	Schiffe	Tonnen	Mannschaft
türkische	114	16.965	1.058
„ Dampfer	4	2.740	180
griechische	42	7.830	395
walachische	30	4.920	277
russische	22	4.221	219
englische	8	1.959	77
jonische	5	1.097	61
sardinische	1	200	9
französische	1	144	8
bremische	1	580	15
meklenburgische	1	258	10
	Summe 229	40.914	2.309

Unter den Gegenständen, welche von diesen Schiffen eingeführt wurden, waren Zucker, Kaffee, Manufacturwaaren, Eisen und gesalzene Esswaaren am stärksten vertreten; der Gesamtwertb aller dieser Artikel belief sich auf 2,148.410 fl. C.M.

In der Ausfuhr des Jahrs 1851 fanden sich vorzüglich

Sommerfrucht 580.509 Kilos

Gerste, Mais, Hirse 52.618 „

Hartes Getreide (Winterfrucht), Cerviss, Butter, Käse,

Eier etc. 14.592 Ctr.

Im Ganzen belief sich die Ausfuhr auf den Werth von . . . 1,699.314 fl. C.M.

Rechnet man zu diesen beiden Beträgen die Ein- und Ausfuhr, welche durch österreichische Dampf- und Segelschiffe bewerkstelligt wurde, so belief sich der ganze Werth der durch den Handel im Jahre 1851 zu Varna in Umsatz gebrachten Waaren und Geldwerthe auf die

Summe von	6,336.808 fl. C.M.
Davon kamen auf die Einfuhr	3,377.594 „ „
auf die Ausfuhr	2,959.214 „ „
Somit wurde mehr eingeführt ein Werth von 418.380 fl. C.M.	
Oesterreich betheiligte sich am ganzen Verkehre Varna's mit	2,489.284 fl. C.M.
Davon kamen auf die Ausfuhr	1,259.900 „ „
auf die Einfuhr	1,229.184 „ „
wornach sich eine Mehrausfuhr von	30.716 fl. C.M.

ergab.

Hinsichtlich dieser letzten Angabe ist jedoch nicht zu übersehen, dass in der obigen Gesamtsumme von 2,489.284 fl. C.M. 1,348.863 fl. C.M. als Betrag der Ein- und Ausfuhr vom barem Gelde enthalten sind, und dass sich somit der eigentliche

Waarenverkehr auf die Summe von 940.421 fl. C.M.

herausstellt.

Von dieser entfallen auf die Einfuhr . . .	566.756 fl. C. M.
auf die Ausfuhr	373.465 „ „
somit erscheint eine Mehreinfuhr von . .	193.291 fl. C. M.

Im Allgemeinen ist der Handel Varna's im Jahre 1851 hinter den Resultaten des Jahres 1850 zurückgeblieben. Der Grund davon liegt theils in der minder ergiebigen Ernte jener Gegenden, welche die Kornkammern von Varna bilden, theils in dem Umstande, dass mehrere Getreidemärkte Europa's, nach welchen die Ausfuhr Varna's vorzüglich gerichtet ist, bereits hinlänglich versehen waren, wodurch die Preise in Varna zu sehr herabgingen und für die Zufuhr aus weiteren Gegenden keine entsprechende Verwerthung zu bieten vermochten.

Die Ausfuhr war daher in folgenden Artikeln geringer und zwar:

an Winterfrucht (hartes Getreide) . um	134.880 Kilos
„ Gerste	40.850 „
„ Unschlitt	7.492 Centner
„ Butter und Käse	165 Fässer

Hingegen betrug sie mehr

an Sommerfrucht um	38.921 Kilos
„ Hirse	2.200 „
„ Mais	46.243 „
„ Mehl	2.172 Säcke
„ Wolle	908 Ballen
„ diversen Waaren	2.410 Colli,

blieb jedoch im Ganzen um 18.662 fl. C.M. am Werthe gegen die Ausfuhr des Jahrs 1850 zurück.

Dieselbe Bemerkung ist auch hinsichtlich der Einfuhr zu machen: auch sie hat die Höhe vom Jahre 1850 nicht erreicht und man nimmt den Ausfall an Manufacturerzeugnissen allein auf 1.907 Colli an. Zwar wurde an Eisen, Zucker, Quincailleriewaaren mehr eingeführt, als im Vorjahre; allein diess hindert nicht, dass der Betrag der Mindereinfuhr in Manufacturen jene Mehreinfuhr um ein Bedeutendes überschreitet, und im Ganzen eine Differenz von 424.570 fl. C.M. zu Gunsten des Jahrs 1850 sich herausstellt.

Im Jahre 1852 bestand die Einfuhr Varna's in:

Manufacturen	4.105 Colli
Kaffee	3.980 Säcke
Zucker	777 Fässer
Eisen	5.480 Kantar
Kupfer	110 „
Johannisbrod	910 „
Knopperrn	2.700 „
Honig	900 „
Campecheholz	160 „
Salz	7.150 „
Steinkohlen	940 „
Diversen	18.421 Colli.

Wenn der Werth aller dieser Waaren nur mit 2,674.950 fl. beziffert wurde, bezeichnet diess doch keinen Rückgang des Import-Geschäfts, sondern beruht nur auf dem niedrigeren Ansätze der Waarenpreise.

Varna's Ausfuhr im Jahre 1852 umfasste:

Weizen	955.886 Kilos
Gerste	52.800 „
Hirse	7.170 „
Mehl	9.249 Säcke
Talg	13.004 Kantar
Butter und Käse	8.918 „
Geflügel	8.325 Behälter
Knochen	4.000 Kantar
Brennholz	11.207 Tonnen
Fassdauben	107 „
Diverse	3.207 Colli.

Der Werthbelang der Ausfuhr stieg im Jahre 1852 auf 2,299.763 fl., wozu aber theilweise auch die besseren Preise beitrugen, indem die Sterblichkeit, welche wegen Futtermangels den Viehstand heimsuchte, und die geringere Qualität der Ernte zwei Haupt-Ausfuhrgegenstände verminderten.

Unterhalb Varna hat die Meeresküste Bulgarien's keinen weiteren belangreichen Landungspunct. Bei Cap Eminch ist die Gränze der Provinz und über diese Spitze hinaus sind in dem benachbarten Rumelien Misivri und Burgas die ersten Anhaltspuncte.

Nachdem nun sämtlicher wichtigeren Ufer- und Küstenplätze des Ejalets gedacht worden, wird nur noch flüchtig jener Beobachtungen erwähnt, welche auf den beiden Märkten zu Dschuma und Karassú im Jahre 1851 und 1852 angestellt werden konnten.

Dschuma, auch Eski-Dschuma genannt, liegt 18 Stunden von Rustschuk auf der Strasse nach Schumla und ist der Ort, wo der eigentliche Frühjahrsmarkt von Bulgarien gehalten wird, welcher mit 15. April a. St. beginnt und bis Ende April dauert.

Die Bevölkerung Dschuma's, ausser der Marktzeit etwa 10.000 Seelen stark, wächst während jener 14 Tage um mehrere Tausende an und nimmt an den Handelsgeschäften thätig Theil. Kaufleute aus ganz Bulgarien und den benachbarten handelsthätigen Städten Rumelien's und Macedonien's, selbst aus der Hauptstadt des Reichs, kommen nach Dschuma. Vom Auslande sind bis jetzt keine Fieranten erschienen, wie diess namentlich früher in dem benachbarten Rumelien bei dem Markte in Usundschova der Fall war, der aber in den letztverflossenen Jahren auffallend gegen Dschuma in den Hintergrund tritt.

Die Artikel, welche in Dschuma auf sicheren Absatz rechnen dürfen, sind vorzüglich weisse und farbige Baumwollstoffe englischen Ursprungs, denen nebst einer gewissen Festigkeit und Haltbarkeit insbesondere eine auffallende Wohlfeilheit zu Statten kömmt. Von den weissen Baumwollwaaren finden die sogenannten amerikanischen Leinwänden und die unter den verschiedensten Mustern vorkommenden gedruckten Zitze (Kattune) sicheren Abgang. Im Kleinverkehre kostet der Endese (= 23·33 Wiener Zoll) der Kattune 1 bis 2½ Piaster. Diese Stoffe werden nicht nur zu allen Gattungen von Kleidungsstücken für beiderlei Geschlecht, sondern der einheimischen Sitte nach auch für die längs der Wände aller Wohnzimmer angebrachten niederen Sofas oder Ruhebetten verwendet.

Weitere Artikel, die in Dschuma unter höchst günstigen Verhältnissen abgesetzt werden, sind Spiegel und Glaswaaren aller Gattung, ordinäres Porzellan, Quincailleen, Schmucksachen für Frauen aus Bronze, fertige Männerkleider nach europäischem Schnitte, moderne Stifletten und andere dergleichen durch den aufkeimenden Sinn nach einem bescheidenen Luxus bedingte Gegenstände und Manufacte billiger Sorte.

Die Schafwollstoffe, welche aus den Donauplätzen Bulgarien's und namentlich aus Rustschuk auf den Markt von Dschuma gesendet werden, kommen meistens aus Oesterreich oder über Oesterreich aus der Schweiz und Sachsen. Die verschiedenen Tuchsorten und Strueks finden jedesmal einen guten Absatz in Dschuma, und nach den Erfahrungen der letzten Märkte kann die österreichische Schafwollenmanufactur auf eine steigende Nachfrage nach ihren Erzeugnissen rechnen. Von Seidenstoffen fanden die leichteren italienischen und schwerere aus Wien einen Absatz. Von einheimischen Erzeugnissen kommen auf dieser Messe Teppiche, Filztuch, Schnüre, türkische Fussbekleidungen und andere ausschliessend dem Hausbedarfe gewidmete Gegenstände vor. Für Leinwand ist in Dschuma, wie durchaus in Bulgarien, wo man sich statt der Leinen vielmehr der Kattune bedient, durchaus kein Absatz zu erwarten.

Die ganze Entwicklungs- und Bildungsstufe des Volks schliesst gegenwärtig noch jeden Verbrauch kostspieliger Artikel aus, und die Industrie, welche für die Bedürfnisse Bulgariens arbeiten will, darf nicht ausser Acht lassen, dass hier, mit Ausnahme weniger Begüterter, die Masse der Consumenten einem Mittelstande angehört, der keine Lust zum Einkaufe theurerer Producte besitzt.

Der Verkauf der meisten eben genannten Artikel wird in Dschuma in grösseren Partien abgeschlossen, daher der Detailhandel dort weniger vorkömmt. Auf dem Markte von 1851 wurden allein Wiener Producte gegen 7 Millionen Piaster an Werth zum Verkaufe ausgedoten, wovon ein Dritttheil jedoch nicht an Mann kam. Die Erzeugnisse, welche aus anderen Gegenden und vorzüglich aus England nach Dschuma kamen, erreichen einen Gesamtwert von 11 bis 12 Millionen, von welchen aber ebenfalls nur über die Hälfte abgesetzt wurde.

Der Credit richtet sich bei den abgeschlossenen Geschäften nach der Gattung der Waare; bei Tuchen und Halbkattunen wird auf 6 Monate creditirt, während bei Eisen und anderen Waaren nur 3 Monate zugestanden werden. Wer auf Borg zu kaufen gedenkt, stellt einen Wechsel (temesuk) aus, und verbindet sich unter ähnlichen strengen Bedingungen, wie nach abendländischem Wechselrechte, zur Zahlung in festgesetzten Terminen; doch wird das Einhalten derselben nie genau beobachtet, wie denn überhaupt die Laxität der Geschäftsleute betreffs der Zahlungen in Bulgarien ein Gegenstand allgemeiner Klage ist.

Der Transport der Waaren für den Dschumaer Markt geschieht auf den schon oft genannten Arabás. Man kann die Zahl der Wagen, die zur Marktzeit mit Gütern bloss von Rustschuk nach Dschuma abgehen, auf 400 bis 500 veranschlagen; sie legen die Entfernung von 19 Stunden in 5 bis 6 Tagen zurück und beziehen einen Frachtlon von 10 bis 12 Piastern für 100 Oke oder 50 kr. bis 1 fl. C. M. für 2¼ Centner.

Karassú war einstens die Benennung eines Dorfes, das am westlichen Auslaufe der von Küstendsche kommenden Trajanischen Mauer lag, aber schon seit mehreren Jahren zu existiren aufgehört und seinen Namen auf die umliegende Gegend übertragen hat. Gegenwärtig wird dort zweimal im Jahre, am 20. Juni und 25. September a. St., ein Markt abgehalten, der wohl für Bulgarien im Allgemeinen belangreich ist, jedoch jenem von Dschuma an commerzieller Wichtigkeit bedeutend nachsteht und kaum den vierten Theil der in Dschuma umlaufenden Geldsummen in Verkehr bringt.

Die Kaufleute, welche Karassú besuchen, finden sich aus den verschiedenen Gegenden der Provinz zusammen, und da der Markt unter freiem Himmel abgehalten wird, so werden Hütten mit beiläufig 500 Verkaufsläden aufgeschlagen und alle Geschäfte in 5 Tagen zu Ende geführt. Die zum Verkaufe ausgedotenen Waaren sind ungefähr dieselben, wie in Dschuma, mit Ausnahme der Gegenstände von untergeordneter Nothwendigkeit, wie Luxusartikel, Glaswaaren u. dgl. Von den Verkaufsläden kommen etwa 30 auf Schafwollwaaren, ein anderer bedeutender Theil auf Kattune, kleinere auf Kronstädter und Eisen-Waaren. Unter den Schafwollstoffen haben die aus Oesterreich über Rustschuk kommenden Tuche einen guten Absatz, besonders jene mittelfeiner Qualität zu 3 bis 4 fl. C. M. die Elle. Von Kron-

städter Waaren werden Holzwaaren, ordinäre Hemden, Hüte, Stiefel etc. am besten an Mann gebracht. Russland ist mit rohem Eisen am Markte theilhaftig und bietet gute und wohlfeile Sorten desselben zum Verkaufe. Hingegen sendet es nur wenige verfertigte Eisenwaaren nach Karassú, und das Meiste, was von diesen Artikeln daselbst vorkömmt, wird aus Oesterreich eingeführt. Colonialwaaren kommen regelmässig von Constantinopel dahin. Die Geschäfte werden in Karassú schon mehr im Kleinen betrieben und nur beiläufig 60 bis 70 Handelsleute verkaufen im Grossen.

Die Waarensendungen von Rustschuk nach Karassú werden bis Bogaz-köj grossentheils mittelst der Dampfschiffe bewerkstelligt und für einen Centner $7\frac{1}{2}$ Piaster Fracht bezahlt. Die Verminderung der Transportkosten auf die Hälfte des Betrags, welchen die Benützung der Dampfschiffe erheischt, lässt einzelne Versender die Kaiks, Barken von 18.000 bis 20.000 Oke Tragfähigkeit, vorziehen. Von Bogaz-köj geschieht die Weiterbeförderung auf der Achse; ein Arabá braucht noch 8 bis 9 Stunden, um nach dem Marktplatze zu gelangen, und wird mit 20 Piastern bezahlt. An Ort und Stelle ist das Leben der Entfernung wegen, aus welcher alle Esswaaren erst nach Karassú geschafft werden müssen, ziemlich theuer, und der Aufenthalt in der sumpfreichen Gegend der Gesundheit schädlich. Auch hier, wie in Dschuma, wird wenig bar bezahlt, und die Klagen wegen Nichteinhaltung der bedungenen Zahlungsfristen haben hier dieselbe Quelle, wie dort.

Nebst den gewöhnlichen Geschäften wird in Karassú und Dschuma zugleich ein kleiner Viehmarkt abgehalten.

3. Ejalet Nissa.

Sowie in den Binnengegenden der beiden anderen Ejalets, ist im ganzen Umfange des Ejalets von Nissa der Handel auf der niedersten Stufe; vorzüglich steht seiner Entwicklung der Mangel an Communicationsmitteln im Wege.

Die namhaftesten Ausfuhrartikel des Ejalets sind einige Naturproducte. Die Ausfuhr von Butter und Käse wird auf beiläufig 400.000 Oke und 130.000 fl. C.M., jene von Unschlitt auf 300.000 Oke und 120.000 fl. C.M. angegeben, Schafwolle soll für 35.000 fl. C.M., verschiedene Felle für 16.000, Corduan und gegärktes Schafleder für beiläufig 60.000 fl. C.M. ausgeführt worden. Bloss Tabak, dessen Ausfuhr auf 2.000.000 Oke angenommen werden kann, bildet einen wichtigen Artikel.

Die Einfuhr des Auslands besteht in englischen, österreichischen und Colonialwaaren, beschränkt sich jedoch auf den eigentlichen Bedarf, da in dem ganzen Ejalet, selbst Sofia nicht ausgenommen, kein bedeutenderer, mit Vorräthen versehener Handelsplatz angeführt werden kann. Der Hauptwarenzug geht nach dem in neuerer Zeit bedeutend empor gekommenen rumelischen Central-Handelsorte Philippopel. Es geschieht nicht selten, dass Waaren an die Orte wieder zurückkehren, durch welche sie, nach Philippopel expedirt, bereits durchkamen. Einige wenige Kaufleute Sofia's, welche grössere Quantitäten Waaren aus Oesterreich beziehen und den Detailisten überlassen, verkaufen nur nach Facturen, wobei der Gulden mit Inbegriff aller Spesen zu einem bestimmten, bedeutend höheren, 40—50%

erreichenden Curse angenommen wird; findet die Partie Waare in Sofia keinen Käufer, so wird sie gleich weiter nach Philippopol befördert, wo jedes bessere Haus von Sofia entweder sein Hauptgeschäft, eine Filiale oder wenigstens einen Correspondenten hat.

Für die ziffermässige Erörterung der Einfuhr walten fast unüberwindliche Schwierigkeiten ob. Sachverständige geben als beiläufigen Consumo an österreichischen und englischen Waaren den Betrag von 600.000 fl. C.M. an, für sogenannte Nürnberger Waaren soll man 25.000 fl. C.M., für Eisenwaaren 10.000 fl. C.M., für Colonialwaaren nahe an 300.000 fl. C.M. annehmen können. Die österreichischen und in den Wiener Transito-Magazinen gelagerten Waaren werden grösstentheils auf dem Landwege über Belgrad durch Serbien, weniger auf dem Donauwege durch Widdin, Lom und Berkoveze bezogen. Dieser Landweg hat den einzigen Vorzug, dass er durch das ganze Jahr benützt werden kann, ist aber für die Ein- und Ausfuhr kostspieliger und umständlicher, da die Waaren der Spediteure in Semlin, Belgrad, Alexinaez und Nissa bedürfen, dreifacher zollämtlicher Behandlung, der österreichischen, serbischen und türkischen, unterliegen, während auf dem Donauwege einfacher, schneller und billiger befördert werden kann.

Unter den einzelnen Ortschaften des Ejalets haben nur Nissa, Scharköi, Sofia und Samakow einige commerzielle Bedeutsamkeit.

Die Wichtigkeit Nissa's als Gränzstadt hat bedeutend verloren, die Befestigung ist ziemlich morsch geworden; wäre sie nicht auf der Hauptstrasse zwischen Belgrad und Constantinopel gelegen, würde sie noch mehr herabgekommen sein. So aber erhält sie sich durch die Nähe der serbischen Gränze als Speditionsplatz; ihr eigener Handel beschränkt sich auf den Bedarf, welcher grösstentheils von Belgrad gedeckt wird. Die vorzüglichsten Kaufleute und Spediteure sind Griechen, einige darunter sehr wohlhabend.

Scharköi, mit beiläufig 8.000 Einwohnern, ist durch seine Weine, Obst- und Viehzucht, vorzügliche Töpferwaaren, besonders aber bedeutende Teppichfabrication, wichtig, und auf der Haupt-Landstrasse gelegen. Anfangs September wird daselbst ein Jahrmarkt abgehalten. Im Jahre 1852 dauerte derselbe acht Tage und wurde von 148 fremden Kaufleuten, meist aus den angränzenden türkischen Gebieten, besucht; für 800.000 bis 900.000 Piaster kamen Waaren zu Markte, doch fanden nicht mehr als 12 bis 15 Percente derselben Abnehmer. Unter den österreichischen Waaren, welche dahin gelangten, wurden leichte Seiden- und Leinenstoffe und Glaswaaren am meisten gesucht. Mit den böhmischen Glaswaaren concurrirten zwar die Producte der serbischen Fabrik zu Jagodina, standen aber den ersteren weit nach. Fensterglas fehlte, für eine Kiste mit den hier hauptsächlich gesuchten Scheiben mittlerer Grösse wurden 115—120 Piaster bezahlt.

Sofia, obwohl von zwei Hauptstrassen, der Belgrad-Constantinopler und der Widdin-Sereser, durchschnitten, ist doch nur von geringer mercantilischer Wichtigkeit. Oft ist der Markt durch längere Zeit der nothwendigsten Feilschaften entblösst, so dass der Wucher freies Spiel bezüglich der ersten Lebensbedürfnisse hat. In der Osterwoche wird ein Viehmarkt gehalten, ist jedoch von keinem besonderen Belange.

Samakov producirt viel Garn, welches zu Schnüren oder Schajak und Abbá verarbeitet wird, das stark nach Albanien, Bosnien und Serbien geht. Ein weiterer Erwerbszweig ist die Gärberei: es werden jährlich über 100.000 Schaf- und Ziegenfelle verarbeitet, welche in der Regel nach Oesterreich ausgeführt werden. Auch wird viel Salep gesammelt und verkauft. Man findet in Samakov tüchtige Steinschneider, die Antiken nachahmen, die besten griechischen Kirchenmaler, eine Privat-Buchdruckerpresse, eine Kupferdruckerei, Buchbinder, Messerschmiede, Wagenbauer und andere Handwerker.

Schliesslich folgt noch ein Verzeichniss mehrerer Artikel, denen in Bulgarien, wo sie selten oder gar nicht vorkommen, oder nur durch mittelmässige Surrogate vertreten werden, ein günstiger Absatz nicht fehlen könnte:

Werkzeuge für Zimmerleute und Maurer, vorzüglich Stemmeisen, alle Gattungen Beile, grössere Handsägen, Zirkel, Winkelmasse und ordinäre Nivellirungs-Instrumente.

Tischlerwerkzeuge, die nicht schon mit den Instrumenten der Zimmerleute zusammenfallen und zur Bereitung ordinärer Tischlerarbeiten erforderlich sind, wie hölzerne Schraubstöcke, eigene Hobel zum Zusammenfügen der Breter etc.

Mehrere Utensilien zur Herstellung von Wohnhäusern und Verkaufsläden, namentlich dauerhafte Thür- und Fensterangeln, Schlösser der verschiedensten Qualität, Riegel, überhaupt Sperrvorrichtungen für Fenster und Balken.

Wirtschaftsgeräthe, besonders Pflüge, Windmühlen zur Reinigung des Getreides, Gartenwerkzeuge.

Sämereien für Gemüse und Blumengattungen etc.

Fertige Männerkleider, Putzwaaren für Frauen, z. B. Chemisetten, genetzte Handschuhe, Manchetten, Seidenbänder, künstliche Blumen zum Kopfputze, von denen besonders letztere, bei etwas feinerer Gattung und mässigen Preisen, einen lebhaften Absatz finden würden.

Galanteriegegenstände aus echtem oder Chinasilber, namentlich auf den hiesigen Gebrauch berechnet, daher Geschirre, ähnlich unseren offenen Zuckerschalen, zur Aufnahme der üblichen Confituren, Körbchen für die dabei nöthigen kleinen Löffel, Untertassen für kleine Kaffeeschalen, Zarf's genannt, Leuchter, grosse Präsentirteller etc., dann Frauenschmuck aus Bronze feinerer Gattung, unechte Perlen, falsche Haargeflechte, feine Schminke, und alle jene Toilettengegenstände, die in Europa Eingang gefunden; nur müsste stets ein billiger Preis der Artikel stattfinden, indem, wie schon früher erwähnt, kostspieligere Luxusartikel in Bulgarien nicht abgesetzt werden.